Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt.
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und **Freitag**.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten **innerhalb des Deutschen Reichspostgebiets vierteljährlich** für **4 Mark** und **außerhalb des Deutschen Reichspostgebiets** zu den in den Post-Zeitungskatalogen der betreffenden Länder angegebenen Preisen.

Durch Buchhandlungen und von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement, einschließlich 50 Pfg. Porto-Aufschlag, **4 Mark 50 Pfg.**

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die Spaltzeile oder deren Raum.

Beilage-Gebühren
36 Mark

Einzelne Nummern 20 Pfennige.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Dinstag, 23. Januar 1877.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Dreizehnter Jahrgang. — № 7.

Redaction:
Breslau, Große Feldstraße 11b.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Expedition:
Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Ueber die Erkrankungen der Schafe durch Lupinen. S. 31.
Correspondenzen: Berlin: (Parlamentarisches. Landw. Schulen. Vogelschutzgesetz. Nothstandsgesetz. Weichsel-Nogat-Regulirung. Eisenbahn-Conferenz. Rinderpest). — Königsberg: (Folgen der Coupirung der Weichsel und der Piekler Canal. Anträge des Ständetages und buntscheckige Chaussee-Verhältnisse.) — Vom Rhein: (Landw. Bericht). — Köln: (Kartoffel-Culturen). — Witten a. d. R.: (Arbeiter-Entlassungen. Witterung). — Altona: (Rinderpest). — Hamburg: (Molkerei-Ausstellung). — Paris: (Budget pro 1878. Schafpocken. Vieh-Ausstellung. Ausdauernde Kartoffeln. Temperatur im December. Handelsbericht). S. 32.
Aus Schlesien: Breslau: (Die Rinderpest). — Liegnitz: (Milchwirthschaftliche Ausstellung). S. 33.
Notizen: Einnahmen an Zöllen ꝛc. im deutschen Reiche. — Deutschlands Steinkohlenhandel. — Polizeiverordnungen zur Vertilgung der Kleeseide. — Die Gewinnung von Holzessig. — Essig aus Birkenholz. — Hefenerzeugung. — Reisstärke. — Eine vortheilhafte Verwerthung menschlicher Excremente. — Zur Gerberei. S. 33.
Marktberichte. S. 33.
Fragekasten. — Vereinskalender. — Witterungsbericht. — Berichtigung. — Sprechsaal. S. 34.

Ueber die Erkrankungen der Schafe durch Lupinen.

Von Professor Dr. Dammann in Eldena.

I.

Im Laufe der letzten Jahre sind in einzelnen Provinzen des preußischen Staates nach dem Genusse von Lupinen Massenerkrankungen eigenthümlicher Art unter den Schafheerden aufgetreten, von denen man früher keinerlei Kenntniß gehabt hat. Die erste mir bekannt gewordene Nachricht darüber stammt aus dem Jahre 1872 und aus dem Kreise Lübben in der Niederlausitz. Säugende Mutterschafe hatten dort ein besonders gut getrocknetes, kurzstengeliges Lupinenheu, unter welchem schon einige ganz ausgebildete Schoten mit reifen Körnern als Beifutter zu Heu, Rapskuchentrank und Mohrrüben bekommen. Die Lupinen waren ausgedroschen vorgegeben und anfänglich sehr begierig gefressen worden. Nach einigen Tagen hatten jedoch die sämmtlichen Schafe fast ganz zu fressen aufgehört und selbst die Mohrrüben nicht mehr angenommen. Der größte Theil der Heerde war plötzlich mäßig stark aufgelaufen, der Mistabgang hart und schmerzhaft, das Auge gelb, die Farbe des Maules und der Nase ganz blaß geworden. Binnen wenigen Tagen waren von 350 Schafen 65 Stück gestorben: ein Fütterungsversuch constatirte die Schuld der Lupinen.

Aehnliches ereignete sich im Winter 1872/73 in den Kreisen Wohlau und Poln.-Wartenberg in Schlesien. Auf einem Gute des letzteren Kreises wurde die kerngesunde Hammelheerde wie in früheren Jahren mit Schlempe, Heu, Stroh und ungedroschener Lupine gefüttert. Plötzlich krepirten in einem Zeitraume von 14 Tagen von den 400 Hammeln 34 Stück verschiedenen Alters. Der Verlauf der Krankheit dauerte bis zum Tode höchstens drei Tage; die Thiere liefen zuerst plötzlich auf, standen vom Fressen ab, das Auge wurde gelb, die Haut bleicher, der Mist weicher, oft mit Blut versetzt, und die Thiere endeten unter anscheinend großen Schmerzen. Bei der Section wurde die Gallenblase sehr groß, die Leber fast citronengelb, die Haut innen theils roth, theils gelb, Herz und Lunge hingegen gesund gefunden. Eine Aenderung des Futters in der Weise, daß Schlempe und Lupinen weggelassen und nur Heu, Stroh und Gerstenschrot mit verdünnter Salzsäure gemengt, gegeben wurde, stellte den Gesundheitszustand der Heerde innerhalb vier Wochen wieder her. Nun wurde wieder wie früher gefüttert, nur an Stelle der ungedroschenen Lupine gut eingebrachtes Lupinenheu verabreicht, und auch dabei hielten sich die Thiere durch die Monate December und Januar völlig gesund. Als aber Ende Januar die Heulupine durch Körnerlupine ersetzt wurde, traten acht Tage später von Neuem dieselben Erkrankungsfälle auf und sistirten erst, als die Lupinenfütterung ganz bei Seite gesetzt wurde.

Wiederum wurden zahlreiche gleiche Klagen laut im Winter 1873/74. Auf einem Gute des Kreises Liebenwerda in der Provinz Sachsen erkrankten und krepirten in Folge des Genusses von Lupinenschalen von 200 Schafen 150 Stück. Der Umstand, daß nur diejenigen Schafe befallen wurden, welche Lupinenschalen erhalten hatten, und daß ein probeweise mit denselben gefüttertes gesundes Schaf in drei Tagen unter den gleichen Erscheinungen erlag, machte es klar, daß dieses Futtermittel die Schuld trug. Bei allen erkrankten Thieren trat hartnäckige Verstopfung ein; die meisten zeigten außerdem Eingenommenheit des Kopfes, rieben die Stirn an den Wänden, stemmten den Kopf in die Ecke und knirschten mit den Zähnen; nur wenige Thiere waren aufgeregt. Die Section bot auch hier als wesentlichste Erscheinungen eine wachsgelbe Farbe der körnigen Leber und eine bedeutende Vergrößerung der Gallenblase, daneben starken Darmcatarrh und dunkle, theerartig dicke und schmierige Beschaffenheit des Blutes.

Verbreiteter zeigten sich solche Vorkommnisse im Regierungsbezirk Frankfurt, so im Kreise Friedeberg bei einer zur Mast aufgestellten Hammelheerde, welche abwechselnd mit Heu, Stroh, ungedroschenen Lupinen, Rapskuchentrank mit Stärkepulpe und rohen Kartoffeln gefüttert wurde. Ueber dreißig Stück mußten wegen rapide auftretender und verlaufender Gelbsucht geschlachtet werden und die Krankheit hörte sofort auf, als die Lupinenfütterung ausgesetzt und das Kraftfutter verändert worden war. Aehnlich verhielt es sich bei einer Heerde im Kreise Kalau, bei zwei Heerden im Kreise Züllichau und in einer Wirthschaft in der Nähe von Märk.-Friedland. In mehreren Schäfereien des Ost-Sternberger Kreises wurde nach der Verfütterung von Lupinen beobachtet, daß die Schafe am ersten Tage der Erkrankung Nachlaß der Freßlust und geringe Fiebersymptome zeigten, am ganzen Körper zitterten und die Ohren schlaff herabhängen ließen. Am zweiten Tage äußerten sie lebhafte Schmerzen in den Hinterleibs-Organen, lagen viel, waren schwer zum Aufstehen zu bewegen und setzten stinkende Excremente sowie einen blutigen Urin ab. Am dritten Tage lagen sie mit nach vorn gestrecktem Kopfe, in vielen Fällen trieb der Leib tympanitisch auf und der Tod erfolgte meist ruhig. Die Section ergab allemal intensiv gelbe Färbung des Netzes und Gekröses, Citronenfarbe der Leber und bedeutende Vergrößerung und Füllung der Gallenblase mit hellgelber Galle.

Die weitaus größte Ausdehnung erreichte diese Lupinen-Gelbsucht in der genannten Zeit aber wohl im Regierungsbezirk Cöslin. Es wird von dort berichtet, daß in allen Schäfereien, in denen Lupinen als Hauptfutter verabreicht wurden, durch den „Lebertyphus" — so nannte man die Krankheit dort vielfach — ganz enorme Verluste herbeigeführt worden seien.

Für den folgenden Winter 1874/75 ist mir weder persönlich noch durch die öffentlichen Blätter von derartigen Krankheitserscheinungen etwas bekannt geworden, um so mehr aber für den Winter 1875/76. Wiederum waren es dieselben Kreise Schlesiens, außerdem einige Gegenden Westpreußens, welche von der Calamität betroffen wurden. Die Krankheitssymptome werden aber nicht ganz übereinstimmend geschildert: Hier sollen die Thiere zum Theil dicke Ohren und Köpfe bekommen haben, zum Theil drehend oder auch wie von der Tollwuth befallen umhergegangen und zum Skelet abgemagert zu Grunde gegangen sein; dort hat die Krankheit einen schnelleren Verlauf genommen und die Thiere sind in wenigen Tagen unter starker Verstopfung oder Diarrhoe, einzelne auch unter krampfartigen Erscheinungen krepirt. Einstimmig ist man hingegen in der Angabe, daß alle Körpertheile, selbst das Fleisch, beim Schlachten sich gelb gezeigt haben.

Woher sind nun diese krankmachenden Potenzen in die Lupinen gekommen? Die große Mehrzahl der betroffenen Besitzer neigt sich der Ansicht zu, daß starke Schimmelbildung als veranlassende Ursache anzuklagen sei, und, um das plausibler zu machen, wird von einer Seite die Meinung vertreten, daß gehöriges Durchfrieren die verschimmelten Lupinen unschädlich mache, während, wenn ein solches, wie im Winter 1873/74 nicht eintrete, die Pflanzen vielmehr auf dem Felde ununterbrochen in nasser Luft und auf nasser Erde liegen bleiben, die Nachtheile in der beregten Weise sich geltend machen. Nun harmonirt aber mit der Annahme, daß die Schimmelbildung als das aetiologische Moment aufzufassen sei, keineswegs die Thatsache, daß in vielen der obigen Fälle angegeben wird, „die Lupinen seien sehr gut gewonnen worden", „sie haben gesund ausgesehen", „es sei ihnen absolut nichts anzusehen gewesen".

Andere suchen die Schädlichkeit der Lupinen in einer Erkrankung derselben bei Lebzeiten. „Die Lupine war schon in der Blüthezeit befallen", so lautet die eine, allerdings ziemlich allgemeine Angabe, während die andere von einem „Befallensein von Rost" spricht. Von den ersteren war eine Probe zur Untersuchung an den Professor Ferdinand Cohn in Breslau geschickt worden, der dann auch in der That fand, daß dieselbe in hohem Grade befallen war, die Stengel zeigten durchweg schwarze Flecken, welche von Pilzen herrühren, die unter der Oberhaut schmarotzen und ihre Fruchthäuschen durch Zerreißen der Oberhaut entleeren; auch fand man überall auf Stengeln und Blättern dunkelbraune Sporen, die unzweifelhaft verschiedenen Fortpflanzungsweisen eines Kernpilzes (Sphaeriaceen) entsprechen; die genaue Bestimmung war jedoch nicht möglich, da die ersten Schlauchsporen des Pilzes, vermuthlich wegen zu frühen Einerntens der Lupinen noch nicht gefunden werden konnten.

Noch eine andere, freilich ganz vereinzelt stehende Ansicht, geht dahin, daß einzig und allein der feine Sandstaub, welcher sich in gewissen Jahren, wo wir viel Stürme und Trockenheit haben, so fest in die behaarten Theile der Lupine einsetze, die Ursache der Krankheitserscheinungen sei. In dem betreffenden Falle hatte sich im Innern der beim Trocknen zusammengerollten Blätter viel Staub und anhaftender Sand gefunden, ebenso auf der stark behaarten Oberfläche der Schoten. Dieser Staub und Sand, welcher durch Windwehen und auch durch Regen heraufgetrieben worden war, hatte sich auch bei einem späteren Dreschen nicht entfernen lassen.

Klargestellt ist die Sache, wie man sieht, also keinesfalls. Und doch ist die Aufklärung über die Gründe der Schädlichkeit der Lupine auf das dringendste wünschenswerth, weil diese auf dürftigem Sandboden gedeihende, außerordentlich stickstoffreiche Futterpflanze für viele Wirthschaften und Gegenden Deutschlands von der größten Wichtigkeit und Bedeutung ist. Durch mehrfache an mich gerichtete Anfragen wurde ich veranlaßt, dem Gegenstande näher zu treten, und wenn meine Versuche auch weit davon entfernt sind, die Ursache des Uebels entdeckt zu haben, so will ich doch nicht unterlassen, sie zur Mittheilung zu bringen, weil sie wenigstens dazu geführt haben, das Wesen der Krankheit festzustellen.

Das Material zu meinen Versuchen verdanke ich der Güte des Rittergutsbesitzers Herrn Klingner auf Garben im Kreise Wohlau. Derselbe hatte schon im Winter 1873/74 durch die gleiche Calamität 160 Schafe verloren, ein benachbarter Besitzer desselben Kreises in 24 Stunden über 200 Mutterthiere, welche ausschließlich mit Lupinen neben dem Weidengange gefuttert waren. Diese Beiden waren damals aber auch die einzigen im Kreise gewesen, welche über solche Verluste durch das bezeichnete Futtermittel zu klagen hatten.

Im Anfang April 1875 war auf dem Gute Garben gelbblühende Lupine auf leichtem, trockenen Sandboden 5. und 6. Klasse angesäet worden. Dieselbe hatte sich bei günstigen Witterungsverhältnissen ziemlich üppig entwickelt und war Ende Juni abgeblüht und in vollem Körneransatz begriffen zur Maht gekommen. Das Wetter war trocken und äußerst günstig gewesen, so daß dieselbe, ohne im Lager einen Tropfen Regen zu erhalten, am eilften Tage eingeheimst werden konnte und auf dem Estrichboden des Schafstalles zur Winterfutterung aufbewahrt wurde.

Andere Lupinen kamen erst Ende April und Anfang Mai zur Einsaat und entwickelten sich zu einer Fülle, wie es auf so leichtem Boden nur in äußerst günstigen Jahrgängen zur Erscheinung gelangt. Die Blüthe derselben traf in das nasse Erntewetter, Taschen- und Körneransatz war ein außergewöhnlich reicher und die Ausbildung der letzteren ein vollendet guter. Der hohe üppige Stand und die mastigen Stengel der Lupinen ließen bei vollem Schluß und theilweisem Lager derselben nach der Meinung des Herrn Klingner die Bildung schädlicher Parasiten befürchten. Die Ernte erfolgte, als die Lupinen völlig gereift waren; sie fiel in günstige Zwischenzeiten des nassen Herbstes und die Einscheuerung war eine in jeder Weise gelungene.

Endlich wurden noch später, als diese, Lupinen gesäet, welche grün als Herstfutter dienen sollten.

Von dem zuerst im Juni geernteten Lupinenheu wurde Schafen im Sommer gereicht, als sie wegen starker Regengüsse einige Zeit im Stalle gehalten werden mußten. Sie nahmen es indessen widerwillig an, was dem Umstande zugeschrieben wurde, daß die Thiere den Weidegang gewohnt waren. Es war aber immerhin auffallend, daß auch die junge, grüne Spätsaat-Lupine die Freßlust der Thiere nicht reizte. Nachtheile machten sich indessen nicht geltend, weil wegen der inzwischen wieder eingetretenen günstigen Witterung zum Weidegang zurückgekehrt wurde.

Um so schlimmer wurde die Calamität aber, als die Schafe von Anfang October an, neben guter Klee- und Grasweide, im Stalle mit dem Heu der nicht ausgereiften, ungedroschenen Lupine erster Saat und mit dem Heu der gereiften, gedroschenen Lupine zweiter Saat ad libitum gefüttert wurden. Nachdem sie es wenige Tage genommen, rührten sie es nicht mehr an, auch grüne Lupine, auch Kleeweide nicht, bekamen die oben erwähnten Dreh- und Tollwuth-Erscheinungen, magerten zum Skelett ab und gingen zu Grunde. Binnen kurzer Zeit crepirten von 540 kräftigen Schafen 330 Stück. Nur die sofortige Abstellung der Lupinenfütterung vermochte den Rest der Thiere zu retten.

Nach einigen Wochen, im Monat November, wurde abermals versucht, geringe Quantitäten der Heulupine oder der trockenen Lupinenkörner oder der grünen Spätsaat-Lupine den Schafen zu verabreichen. Aber kaum war das zwei Tage lang geschehen, so stellte sich das Erkranken von Neuem ein. Es mußte deshalb Abstand davon genommen werden, die Lupine, auch die grüne Spätsaat-Lupine, weiter zu verfüttern; die letztere wurde dem Wilde preisgegeben, welches — namentlich Rehe — den Genuß derselben mit dem Leben bezahlte.

Auffällig war auch der fernere Umstand, daß Pferde und Rinder, welchen geschrotene Körner dieser Lupine mit der fünf- bis sechsfachen Menge Hafer- und Roggenschrot gemischt, gegeben wurden, gleichfalls das Futter versagten, oder großes Unbehagen darnach zeigten, während sie in den Vorjahren dasselbe gern und mit günstigem Erfolge aufgenommen hatten.

Mir stand zu meinen Versuchen eine größere Quantität der zu Heu gemachten, nicht ausgereiften, ungedroschenen Lupinen erster Saat,

außerdem je ein Sack Spreu und Schalen der gedroschenen Lupine zweiter Saat zu Gebote. Diese sämmtlichen Futtermassen waren frei von üblem Geruch, den Schalen und der Spreu war auch absolut nichts von krankhafter aber verdorbener Beschaffenheit anzusehen. Die ganzen Lupinen zeigten dagegen auf der Oberfläche der Schalen und im Innern derselben um die Körner herum eine geringe Schimmelbildung, außerdem an den Stengeln vereinzelte schwärzliche Flecken, welche nach der Untersuchung meines Collegen, Professor Jessen, von Pleospora-Pilzen herrührten.*)

I. Versuch.

Zwei Schafe, ein 5jähriges und $1^1/_2$jähriges Negretti-Thier, gesund, rege Fresser, erhielten, nachdem sie bis dahin mit Wiesenheu und Rüben gefüttert waren und früh nur Rüben bekommen hatten, am 4. Januar 1876 Mittags 10 Pfund der zu Heu gemachten, nicht ausgereiften Lupinen. Sie fraßen aber wenig oder gar nichts davon, rissen nur einige Pflanzen heraus und zerstreuten sie, während sie am nächsten Morgen die Rüben wieder mit großem Appetit verzehrten. In Folge dessen wurden die letzteren vom 6. Januur ab weggelassen und nun waren am 7. früh die Lupinen weggefressen. Die Thiere erschienen aber gesund und munter, die Körperwärme, Puls und Athmen waren nicht verändert. Sie erhielten deshalb abermals 10 Pfund Lupinen, von denen aber innerhalb 4 Tagen nur eine kleine Quantität genossen war. Der Gedanke, daß die Schafe an Lupinen überhaupt nicht gewöhnt seien, veranlaßte mich nun, am 11. ihnen hiesige Lupinen von einem benachbarten Gute, welche gleichgradige Schimmelbildung zeigten und in demselben Entwickelungszustande sich befanden, vorzulegen. Sie fraßen diese mit großem Behagen, die schlesischen aber ließen sie liegen. Da die letzteren auch am nächsten Tage noch nicht verzehrt waren, ließ ich den Rest wegnehmen und von Neuem 10 Pfund geben, von denen ein kleiner Theil geschnitten war. Aber diese wurden noch weniger gefressen, als die langen. Die Thiere quälten sich mit der am 12. gegebenen Ration bis zum 17., verzerrten viel in die Streu, nahmen aber wenig. Ich versuchte deshalb am letztgenannten Tage, die Lupinen in der Weise ihnen beizubringen, daß ich $2^1/_2$ Pfund fein schneiden ließ und mit 3 Pfund Kleie gehörig durchmengte. Sie gingen sofort gierig heran, ließen aber bald im Fressen nach. Bis zum nächsten Tage war nicht einmal die Hälfte aufgenommen. Ein Versuch, dem Rest noch 1 Pfund Kleie zuzusetzen, erzielte keine bessere Freßlust, ebensowenig die am folgenden Tage zur Versüßung vorgenommene Durchmengung der Masse mit Rübenmuß und Wasser. Nachdem die Thiere bis zum 21. gehungert hatten, mußte der Gedanke, ihnen die Lupinen beizubringen, aufgegeben werden. Sie waren und blieben gesund und erlangten bei Wiesenheu bald wieder volle Kräftigung.

*) Dem landwirthschaftlichen Ministerium war im Anfange des Jahres 1876 gleichfalls eine Lupinenprobe vom Gute Jägerslust bei Vivikow in Pommern zugeschickt worden, nach deren Genusse die Schafe an der Gelbsucht erkrankt waren. Von dem Herrn Minister war Dr. Brefeld in Berlin veranlaßt worden, diese Lupinen auf etwa vorhandene Parasiten zu untersuchen. Das Resultat dieser Untersuchung, welches mir durch die Güte des Herrn Landes-Oekonomierath Dr. Thiel zugänglich gemacht wurde, war folgendes: Es fand sich nichts weiter, trotz genauester Untersuchung der Stengel, Blätter und Früchte, als ein „dem Rußthau oder der Schwärze" zugehöriger Pilz. Seine Verbreitung war auf der Oberfläche der Blätter eine nicht bedeutende. Die Entwickelung des Pilzes war mit dem Einernten und Trocknen der Lupinen in noch jugendlichen Zuständen der Entwickelung unterbrochen worden. Da sie sich an keiner Stelle bis zur Bildung der diese Pilze enger charakterisirenden Fortpflanzungs-Organe fortgeschritten erwies, so war hierdurch eine specielle Bestimmung des Pilzes ausgeschlossen. So Dr. Brefeld, der hinzufügt, daß Rußthau und Schwärze die Pilzgattungen „Fumago und Pleospora" in ihren Vertretern verschiedene Culturpflanzen parasitisch befallen und auf diese schädlich einwirken, daß aber eine genaue Bestimmung des Pilzes und das etwaige Zusammenhängen der Erkrankung der Schafe mit denselben nur klargestellt werden könne durch eine mikroskopische Untersuchung der erkrankten Lupinenpflanzen im frischen Zustande und daran sich anknüpfende künstliche Infection gesunder Lupinen.

Δ **Berlin**, 21. Januar. [**Parlamentarisches. Landwirthschaftliche Schulen. Vogelschutzgesetz. Nothstandsgesetz. Weichsel-Nogat-Regulirung. Eisenbahn-Conferenz. Rinderpest.**] Im Abgeordnetenhause, in welchem sich bereits die Fachcommissionen constituirt haben (in der Agrar-Commission ward der Abgeordnete Schellwitz, Präsident der General-Commission zu Breslau, zum Vorsitzenden erwählt) fand die erste Berathung des Staatshaushaltsetats für $18^{77}/_{78}$ statt. Bei dieser Gelegenheit kam der Abg. Rickert auf die Forstverwaltung zu sprechen, von der ihn zwar nicht die finanzielle Seite, sondern die Landesculturfrage ganz besonders interessire. Die Verwüstung der Wälder schreite überall in einer rücksichtslosen und für den Volkswirth höchst betrübenden Weise vorwärts und jedes Jahr, welches man verliere, in dem energischen Versuch, dieser Verwüstung Einhalt zu thun, sei ein unersetzlicher Verlust für die großen Culturinteressen des Landes. Leider wären wir noch immer im Unklaren über das, was die Regierung in dieser Beziehung bereits gethan habe und weiter zu thun gedenke. Er möchte an den Finanzminister die dringende Bitte richten, durch eine officielle Uebersicht baldmöglichst eine Auskunft darüber zu geben, wie mit dem Ankauf von Flächen zur Aufforstung und mit dem Ankauf von Waldungen in den letzten Jahren vorgegangen sei, damit wir ein Bild bekommen, wie sich das über das ganze Land vertheilt. Dann erst werde man in der Lage sein, aus sicherer Kenntniß weitere Forderungen zu stellen. Darüber sei kein Zweifel, daß am Rhein und auch im Osten colossale Massen von Wald niedergeschlagen sind, und daß keineswegs dementsprechend wieder aufgeforstet ist. — Dem Abgeordnetenhause ist bereits eine Reihe von Petitionen zugegangen, so u. A. auf Vorkehrungen gegen die Weichsel-Ueberschwemmungen, Schutz gegen das Schwarzwild, Wiedereinführung der Schlacht- und Mahlsteuer. — Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, betreffend die Revision der Reglements der öffentlichen Feuer-Societäten, welche binnen spätestens zwei Jahren stattfinden soll und die namentlich darauf zu richten ist, daß diejenigen Bestimmungen der Reglements, welche den nicht bei den Societäten versicherten Personenbeschränkungen in Bezug auf die Versicherungsnahme oder eine Verpflichtung zur Leistung von Beiträgen zu den Kosten der Societät auferlegen, oder welche die Einrichtung, die Befugnisse und den Geschäftsverkehr anderer Versicherungsanstalten betreffen, aufgehoben werden.

Bekanntlich ist in dem, dem Landtage vorgelegten Staatshaushalts-Etat das landw. Ministerium reichlicher als bisher bedacht worden. Dieser Mehrbetrag ist nothwendig geworden, um die Subvention der neuerrichteten Landwirthschaftsschulen in Eldena und Fraustadt zu decken; die Gesammtzahl dieser Schulen, unter denen sich die beiden schlesischen in Brieg und Liegnitz befinden, wird nun 13 betragen.

Die in letzter Reichstagssession ernannte Commission für den Gesetzentwurf, betreffend den Schutz nützlicher Vögel, hat nachträglich einen Bericht über ihre Berathungen veröffentlicht. Aus demselben erfahren wir, daß seitens der Reichsregierung bereits Unterhandlungen behufs internationaler Verträge eingeleitet worden und daß seitens der österreichischen Regierung eine Aufforderung an das Reich zum Anschluß an den österreichisch-italienischen Vertrag ergangen sei. Die obengenannte Commission hat die Liste der zu schonenden Vogelarten wesentlich verkürzt und auf deren 17 beschränkt.

Das schwere Unglück, von welchem die Nogat-Niederungen heimgesucht worden, werden, wie wir erfahren, die Regierung veranlassen, dem Landtage ein Nothstandsgesetz vorzulegen. Außerdem hat unter dem Vorsitz des Landwirthschaftsministers eine Conferenz stattgefunden, zu welcher Landtagsabgeordnete aus der Provinz Preußen zugezogen wurden und in der das Project einer Weichsel-Nogat-Regulirung ausführlich besprochen ward. Dasselbe, zu welchem die Voranschläge des Baurath Licht in Danzig eine entscheidende Anregung gegeben haben, ist bis zur Fertigstellung der Kostenanschläge gediehen; mit den Regulirungsarbeiten soll bereits im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Dieser Tage fand hier auf Einladung der königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn eine Conferenz über das neu einzuführende Gütersystem statt, zu welcher Delegirte des Handelsstandes, der Industrie und der Landwirthschaft zugezogen waren. Nach den Auslassungen des Vorsitzenden der Conferenz wird seitens des Handelsministers in jedem Falle darauf gehalten werden, daß bei dem Uebergang zu dem neuen System die Frachtsätze im Ganzen und Großen nicht erhöht werden, wenn auch einzelne Frachterhöhungen neben Frachtermäßigungen nicht zu vermeiden seien, und daß den bisher besonders berücksichtigten hervorragenden Verkehrsbeziehungen auch ferner möglichst Rechnung getragen wird. In letzterer Beziehung z. B. beabsichtigt die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn die z. Z. auf ihrer Bahn bestehenden fünf Ausnahmetarife für Kohlen, Getreide u. s. w. auch in Zukunft bestehen zu lassen.

Nachdem die Rinderpest fast gleichzeitig in Schlesien und in Holstein ausgebrochen, ist diese Seuche jetzt auch hier amtlich constatirt worden. In Folge dessen darf kein Stück Vieh lebend vom Markt getrieben werden und wird alles noch in Händen der Händler befindliche Vieh sofort geschlachtet. Was eine derartige Calamität in einer Stadt wie Berlin mit einer Million Einwohnern zu bedeuten hat, welchen höchst nachtheiligen Einfluß sie auf die Versorgung der Weltstadt mit Fleisch und theilweise auch mit Milch ausüben dürfte, das haben wir nicht erst nöthig auszumalen. Für die heimische Landwirthschaft aber ist das Auftreten der schrecklichen Seuche in Deutschland ein sehr schwerer Schlag, der sich nach allen Seiten hin fühlbar machen wird. Schon hat England die bisher geltenden Bestimmungen betreffs der Einfuhr deutschen Viehes insofern verschärft, als nun auch alle aus Deutschland kommenden Schafe und Ziegen sofort nach ihrer Landung, ebenso wie deutsches Rindvieh geschlachtet werden müssen, und schwerlich wird sich die englische Regierung sobald geneigt finden lassen, Deutschland in Betreff seines Viehimports irgendwie Erleichterungen zuzugestehen. Wenn man sich immer noch der Hoffnung hingab, daß es der deutschen Reichsregierung doch noch gelingen werde, England nach dieser Richtung hin willfährig zu stimmen, so dürfte sich dies vorläufig als vergeblich hinstellen. Auf der anderen Seite aber tritt an die Reichsregierung die ernste Mahnung, mit aller Energie auf die russische Regierung eine Pression auszuüben, damit endlich die dortigen höchst mangelhaften Schutzmaßregeln an der Grenze, welche mit Recht als die Hauptursache der von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Calamität anzusehen sind, einer gründlichen Remedur unterzogen werden.

Hg. **Königsberg**, 17. Januar. [**Folgen der Coupirung der Weichsel und der Pickler Canal. Anträge des Städtetages und buntscheckige Chaussee-Verhältnisse.**] Der neuliche Durchbruch des Nogatdammes bei Fischerskampe, der am 17. December stattfand, und neben dem augenblicklichen Schaden und den großen Verlusten aller Art bereits die Aufmerksamkeit in den Regierungskreisen, unter den Vertretern des Abgeordnetenhauses und die specielle Thätigkeit des Herrn Landwirthschaftsministers hervorgerufen hat, droht auch noch Veranlassung weiterer Auseinandersetzungen zu werden. Die Elbinger Kaufmannschaft, Industrielle und die Interessenten der Nogatniederungen finden sich durch die seit dem Bau der Königl. Ostbahn und namentlich der Weichsel- und Nogat-Brücken und Viaducte, welche besondere Strombauten nach den unterhalb gelegenen Theilen der Weichsel- und Nogatflüsse erforderlich machten, durch diese letzteren in ihrem Verkehr, Handel und Gewerbe, so wie ihrer persönlichen Sicherheit beeinträchtigt und beanspruchen zu diesem Zweck die Schließung des unheilvollen Pickler Kanals, welcher die ebengedachten Strom- und Wasser-Regulirungen abschließt.

Der allgemeine Städtetag der Provinz hat in seiner letzten Sitzung im verflossenen December mehrere Fragen aufgenommen, welche auch für die Landwirthschaft von großem Belange sind. Unter Anderem wird hier nur wiedergegeben: Der Antrag auf Ueberlassung eines Theils der Gebäudesteuer an die Stadtcommunen; ferner ein Antrag auf anderweitige gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Gesindes und der Lehrlinge als nach der zeitigen Gesetzgebung; dann eine Aenderung des Verhältnisses der Landräthe zu den Städten im Allgemeinen und der Handhabung der bezüglichen Vorschriften Seitens einzelner dieser Beamten 2c. Selbstverständlich soll für diese Fragen eingetreten und maßgebenden Ortes gewirkt werden, womit in vielen Beziehungen der Städtetag mit mehrfachen Wünschen der landwirthschaftlichen Vereine in unserer Provinz sich in Uebereinstimmung befindet.

Auf den Chausseen der Provinz herrschen jetzt mitunter curiose Zustände. Einzelne Kreise haben bekanntlich die Erhebung der Chausseegelder aufgehoben, andere Kreise sind noch nicht so weit vorgeeilt. Die Folge ist nun, daß auf ein und derselben Chaussee auf einzelnen Strecken derselben solche Leistungen noch erhoben werden, auf anderen nicht und es sind demnach ebenso buntscheckige Zustände vielfach eingetreten, wie seiner Zeit in den Duodezstaaten des weiland deutschen Reiches unter Oesterreichs Führung.

L. **Vom Rhein**, 15. Januar. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Wer von den Zeitgenossen hat einen Winter wie diesen erlebt? — Bei einer durchschnittlichen Temperatur von $4^1/_2$ Gr. R. und wechselnden S. S. O. und W. S. W. Winden hat es den Anschein, als ob das Frühjahr mit Riesenschritten sich nähere. Den milden Winter mögen die Störche in Unterfranken vorausgesehen haben, da sie diesmal ihre Reise nach dem Süden unterließen, und der Instinct der Schwarz-Amsel ließ dies niedliche Thierchen schon vom nahen Frühling träumen, denn am 10. Januar fand man im Heimbacher Walde bei Neuwied ein Nestchen mit einem Ei. — Die Wintersaaten stehen vortrefflich, namentlich auch dort, wo die schäumenden Rheinwogen im März v. J. wild darüber hinbrausten, um die Mühen und Arbeiten des Landmanns zu vernichten und seine Hoffnungen zu zerstören. Eine wirklich gute Ernte ist hier um so mehr zu wünschen, als in den beiden Vorjahren der Ausfall an Stroh für dasselbe zu ganz abnormen Preisen geführt hat, und mit der Hand gedroschenes Roggenstroh fast nicht zu haben ist. — Leider sind die feinen Sorten Kartoffeln auf dem Lager in einer noch nicht dagewesenen Weise gefault, und sowohl durch nasse wie trockene Fäule der Art verdorben, daß der Samen nur mit Mühe zu beschaffen, wenn nicht von anderen Gegenden zu beziehen sein wird. — Es scheint, daß der alte Volksglaube, windiger Advent künde gutes Obstjahr, sich bewährt, denn durch die ungewöhnliche Menge von Trageknospen an den Obstbäumen (besonders Aepfelbäumen) ist die erste Bedingung für reichen Obstertrag gegeben. Das Holz der Weinstöcke, im Herbst schön reif geworden, konnte durch die milde Witterung nicht leiden, welche dagegen eine Thätigkeit in den Weinbergen gestattete, wie sie seit Jahren nicht angänglich war. Die Winzer benutzen ihre Zeit, es ist so viel darin geschehen, wie seit Menschengedenken noch nie. Allgemein verspricht man sich ein volles Jahr. — Das Vieh, durch Futtermangel und geringeren Fleischconsum bis Weihnachten billig, fängt bei den guten Futteraussichten an, bessere Preise zu gewinnen; doch ist das Geschäft in Gespannvieh noch flau, in Ferkeln rascher Umsatz, große Schweine sind weniger begehrt, nach Schafen ist keine Nachfrage. Inwieweit der Ausbruch der Rinderpest in Altona und die Sistirung der Viehausfuhr auf den Viehhandel am Niederrhein wirken wird, bleibt zu erwarten. — Die Lohnverhältnisse sind im Allgemeinen heruntergegangen, obgleich die Arbeitnehmer zu geringerem Lohn sich noch nicht verdingen wollen. Ein Tagelöhner erhält jetzt für Feld- und Buschcarbeit 1 Mark 50 Pf.

---

* **Köln**, 18. Januar. [**Kartoffel-Culturen.**] In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Casinos wurde die vorjährige Kartoffelernte und speciell der Ertrag der auf dem Versuchsfelde cultivirten und an die Mitglieder vertheilten Sorten besprochen. Die Krankheit ist durch den Witterungsumschlag im Monat September den Spätkartoffeln verderblich geworden. Der Ernteausfall beträgt stellenweise mehr als ein Drittel. Die neueren Sorten, darunter Schneeflocke, Eureka und Alpha, die der Dirigent des Versuchsfeldes seiner Zeit mit 12 Mark per Pfund bezahlte, bewährten sich ausgezeichnet, ebenso Sutton's redskinned flour-ball und die späte Rosenkartoffel, die leider bei dem Vorurtheil der meisten Leute gegen weißfleischige Kartoffeln nicht genug gewürdigt wird. Eine etwas ältere Sorte, Early Goodrich genannt, zeichnet sich durch guten Geschmack und reichen Ertrag aus. Auf dem Plateau des Petersberges lieferten 2 Pfund Saatgut 64 Pfund gesunde, schöne Knollen. Es muß übrigens constatirt werden, daß die in den Catalogen beliebte Bezeichnung einzelner Sorten „sehr widerstandsfähig gegen Krankheit" Schwindel ist. Das zum Versuch angebaute Sortiment von 188 Spielarten soll auf etwa 20 vermindert werden.

---

* **Witten a. d. R.**, 17. Januar. [**Arbeiter-Entlassungen. Witterung.**] In unserem Kohlenrevier stehen leider in Folge der absoluten Flaue im Kohlengeschäft die massenhaftesten Arbeiter-Entlassungen bevor. So werden mehrere Zechen 75, 100, ja eine Zeche im Bezirk Dortmund sogar 150 Arbeiter mit Anfang nächsten Monats zu entlassen gezwungen sein. Die Noth unter den brotlos werdenden Familien dürfte sehr groß werden. Auch hört man schon von einer bedenklichen Zunahme der Bettelei, der Diebereien u. s. w. — Heute zogen im benachbarten Heven die ersten Frühlingsboten — die Staare — ein, ein Zeichen, wie unnatürlich warme Witterung hier herrscht.

---

* **Altona**, 18. Januar. [**Rinderpest.**] Auf dem großen Viehmarkte in St. Pauli herrschte vorgestern vollständige Verwirrung, da bekannt ward, daß hier in Altona sich die Rinderpest gezeigt hätte. Dieselbe war in Ställen der Viehcommissionäre auf der hiesigen Bleicherstraße an Ochsen ausgebrochen, die aus Schlesien und Mittel-Deutschland, namentlich über Berlin, an den Markt gebracht waren. Die allerstrengsten und durchgreifendsten Maßregeln sind dort getroffen worden; die betreffende Gegend ward durch einen Militär-Cordon völlig abgesperrt, 120 Stück Hornvieh sofort getödtet, die Absendung von Vieh aus Hamburg und von hier ist vorläufig verboten, alle weitere Zufuhr nach Gegenden, die von der abgesperrten entfernt liegen, verwiesen. Gestern sind hier der Regierungspräsident von Bötticher als Reichscommissar und der Regierungsrath Petersen als Commissar der Provinzialregierung von Schleswig eingetroffen; später erschienen auch noch die Veterinärbeamten Professor Dr. Müller und der Geh. Regierungsrath Beyer aus dem landw. Ministerium von Berlin. Während die anderen Herren bald wieder abreisten, hielt der Regierungspräsident von Bötticher in Gemeinschaft mit dem Polizeichef, Senator Brutt, mit dem Professor Müller und mit hiesigen und Hamburger Vieh-Commissionären noch gestern auf dem Rathhause eine Sitzung ab. Nach längerer Besprechung mit den Commissionären verordnete derselbe, daß diese nach einem ihnen eingehändigten Formulare eine Uebersicht über das seit dem 25. December v. J. von ihnen empfangene Rindvieh und über die Orte, wohin es versandt worden, geben sollten; heute besichtigte er mit den oben genannten beiden Herren die Schlacht- und Verscharrungsstätte und die inficirten Gehöfte, verweilte auf dem Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkte und ordnete weitere Absperrungs- und Desinficirungsmittel an. Bis jetzt ist die Weiterverbreitung der Seuche glücklich verhindert worden.

✝ **Hamburg**, 20. Januar. [**Molkerei-Ausstellung.**] Eine Anzahl Ehrenpreise sind bereits für die hier stattfindende Molkerei-Ausstellung gestiftet, unter anderen auch Zwei der Hamburger Butterhändler, die für den gründlichsten und erschöpfendsten Nachweis der Staffbildung in der Butter, sowie der Ursache und des Wesens des öligen Beigeschmacks, nebst Mitteln, dieser beiden allbekannten Uebelstände Herr zu werden, je ca. 500 Mk. ausgesetzt haben. Aus Dänemark sind bereits eine große Anzahl Anmeldungen eingegangen, so daß ein vollständiges Bild der dänischen Molkerei-Producte vorliegen wird. Die Anmeldungen, sowohl von Producten wie von milchwirthschaftlichen Maschinen, laufen aus allen europäischen Ländern so zahlreich ein, daß in einer abgehaltenen Sitzung des Executiv-Comité's die Erbauung eines neuen Gebäudes von ca. 10,000 Qu.-Fuß Fläche hat beschlossen werden müssen. Für das Richter-Collegium sind dem Programme entsprechend zwei Abtheilungen gebildet worden; zum Präsidenten der ersten ist Graf Schlieffen auf Schlieffenberg und der zweiten Graf Belrupt in Bregenz ernannt. Für etwaige Reclamationen der Aussteller bildet nicht das Gesammt-Collegium die höchste Instanz, sondern das Collegium der betreffenden Abtheilung. Durch die deutsche Gesandtschaft in London ging ein Schreiben an das Comité ein vom Lord Derby (Foreign Office), in welchem um eine Verlängerung der Anmeldefrist ersucht wurde; dieselbe ist auch gewährt worden.

J. **Paris**, 20. Januar. [**Budget pro 1878. Schafpocken. Vieh-Ausstellung. Ausdauernde Kartoffeln. Temperatur im December. Handelsbericht.**] Der Finanzminister hat zwei Tage nach Eröffnung der parlamentarischen Saison den Entwurf zum Haushaltsbudget für das Jahr 1878 dem Büreau der Deputirtenkammer eingereicht. Soweit die Zeitungen über die für das Jahr 1878 in Aussicht genommenen finanziellen Maßnahmen informirt sind, werden unter Anderem von der Regierung in Vorschlag gebracht: Die Aufhebung des Fabrikationsrechtes für Seife; die Abschaffung des Eingangszolls für Oele; die Reform der Post und die Herabsetzung des Preises für die Streichhölzchen. Letztere sind bekanntlich hier ein Staats-Monopol und haben einen ungewöhnlich hohen Preis. Trotz dieser projectirten Ausfälle im Budget schließt der Entwurf pro 1878 mit einem Ueberschuß von beinahe 6 Millionen ab. Sollte sich jene Aussicht verwirklichen, so dürften in nächster Zukunft auch Steuerermäßigungen für Wein, Zucker und Alkohol eintreten, welche Artikel hier zu Lande stets die härtesten Auflagen zu tragen hatten.

Im Süden werden die Schafheerden durch die Pocken sehr gelichtet. Die Krankheit ist zuerst im Departement der Rhone-Mündungen aufgetreten, wohin sie von aus Afrika eingeführten Heerden übertragen wurde; von dort verbreitete sie sich allmählig in den angrenzenden Departements. Die Opfer, welche die Seuche fordert, sind sehr beträchtlich; an manchen Orten werden die Verluste auf ein Drittel des gesammten Heerdenstandes geschätzt. In Folge dessen sind die Thierärzte und namhaftesten Heerdenbesitzer zu Avignon zu einer Besprechung zusammengetreten. Die Versammlung beschloß einstimmig, die Regierung zu bitten, die Heerdenbesitzer in Algier denselben Aufsichtsbestimmungen zu unterwerfen, wie sie für Frankreich geltend sind; ferner die Präfecten von Algier zur strengen Handhabung der Vorschriften aufzufordern, und die Heerden bei der Einschiffung in Afrika, sowie der Ankunft in Frankreich, einer genauen Revision in Bezug auf Pockenkranheit zu unterwerfen. Außerdem wären die Schiffe und Waggons, welche zum Heerden-Transport dienen, zu desinficiren und von Zeit zu Zeit mit Säuren zu reinigen.

Die Anmeldungen von Fett- und Zuchtvieh zu der im Monat Februar zu Nevers stattfindenden Ausstellung sind in diesem Jahre viel zahlreicher als im vorigen. Die Ackerbaugesellschaft von Frankreich bewilligte wie im Vorjahre einen Ehrenpreis, aus einer goldenen Medaille bestehend, für das beste Stück Hornvieh unter den zur Ausstellung gebrachten Fettthieren.

Einem M. Tellier ist es nach langen Versuchen gelungen, in Passy, einer Vorstadt von Paris, ausdauernde Kartoffeln zu ziehen. Dieser Tage wurde die Frucht frisch aus der Erde entnommen; bei der Probe zeigte sie sich im Geschmack vortrefflich. Von Seite des Ackerbauministers wurde dem M. Tellier die Anerkennung hierfür ausgesprochen und ihm, um ihn zu weiteren Versuchen aufzumuntern, eine Unterstützung zugesagt.

Die meteorologischen Aufzeichnungen des hiesigen Observatoriums zeigen uns, welche außergewöhnliche Abnormität die Temperatur im Monat December 1876 aufweist. Während hier die mittlere Temperatur des Monats December seit 1806 bis 1876 3,7° (Celsius) beträgt, ist sie im vorigen Jahre auf 7°, also fast um das Doppelte gestiegen. In derselben Periode von 1806 bis 1870 hat der Monat December 6 Mal sogar eine noch höhere Temperatur aufzuweisen. Den Culminationspunkt erreichte er im Jahre 1806, in welchem er 8,7° Durchschnitts-Temperatur besaß. Wenn wir nach den Ernte-Ergebnissen der Jahre, in welchem der Monat December eine annähernde Temperatur hatte, auf die diesjährige Ernte einen Schluß ziehen wollen, so eröffnen sich uns nicht die besten Aussichten. Alle Jahre, welche auf einen solchen warmen December folgten, brachten sehr schwache Ernten, wie die Jahre 1822, 1825, 1828 und 1873. Doch tröstet man sich hier mit dem Spruch: „Der Mai macht das Getreide."

Der Getreidemarkt hat in den letzten Tagen eine lebhaftere Physiognomie angenommen. Angebot und Nachfrage haben sich beide gebessert; für Weizen ist zwar noch immer der außerordentlich schwache Mehlabsatz hinderlich. Roggen dagegen erfuhr eine Steigerung um 25 Cent. Auch Gerste hat sich im Preise um 50 bis 75 Cent. gehoben. Aus der Provinz läßt sich das Gleiche nicht berichten. In den Häfen ist der Verkehr schwach und drückt die Ungewißheit über den Ausgang der orientalischen Krisis lebhaft auf den Markt. Käufer und Verkäufer halten sich in Reserve; alle Geschäfte werden von Tag zu Tag verschoben, da man die Entscheidung in der orientalischen Frage stündlich erwartet.

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 20. Januar. Von mehreren Zeitungen ist dieser Tage die Nachricht von dem Ableben des Herausgebers des „Landwirth", des Herrn Oekonomierath Korn gebracht und bei dieser Gelegenheit seines Wirkens mit anerkennenden Worten gedacht worden. — Es gereicht uns nun zu großer Freude, den Lesern des „Landwirth" die Mittheilung machen zu können, daß jene Nachricht der Begründung entbehrt. Herr Oekonomierath Korn erkrankte zwar Mitte November v. J. an der Blinddarm-Entzündung — bekanntlich einer der gefährlichsten Krankheiten — er befindet sich seit Kurzem aber auf dem Wege zur Genesung, die, wenn auch langsam, täglich mehr und mehr vorschreitet. So ist denn nach dem Ausspruche der Aerzte zu erhoffen, daß Herr Oekonomierath Korn in nicht zu ferner Zeit seine der Landwirthschaft unserer Provinz gewidmete Thätigkeit werde wieder aufnehmen können.

× **Breslau,** 22. Januar. [**Die Rinderpest.**] Wenn wir, als wir die Nachricht brachten, daß am 8. d. Mts. im Kreise Groß-Strehlitz in den Ortschaften Klutschau und Kaltwasser die Rinderpest ausgebrochen sei, den Wunsch aussprachen, es möge dieser Fall ein vereinzelter und die Provinz von der Calamität weiteren Umsichgreifens der Seuche verschont bleiben, so ist dieser Wunsch leider nicht in Erfüllung gegangen. Schon in den folgenden Tagen wurde die Rinderpest in Karolinenhof und Grodisko, desselben Kreises, am 15. d. M. in den Viehställen der Zuckerfabrik Concordia bei Brieg, am 19. d. M. zu Klein-Mochbern bei Breslau unter dem Rindvieh des Gutsbesitzers Zimmer amtlich constatirt. — Zu gleicher Zeit wird auch aus Altona und aus Berlin das Auftreten der schrecklichen Seuche gemeldet.

Nach dem Ergebnisse der bisherigen Ermittelungen müssen alle diese Verseuchungen auf Einschleppungen aus dem benachbarten Auslande nach Roßberg bei Beuthen OS. zurückgeführt werden. Es ist ermittelt worden, daß der Hofbesitzer Kaliwoda aus Roßberg ungeachtet des bestehenden Einfuhrverbotes, Rindvieh über die Grenze zu bringen, gewußt hat, daß Händler in Grodisko und der Fleischer Blandowski in Beuthen von Kaliwoda Ochsen gekauft, und die Infection im Kreise Groß-Strehlitz durch einen Transport Ochsen erfolgt ist, welchen Händler aus Grodisko geliefert hatten, sowie daß die Ausbrüche der Seuche in der Zuckerfabrik Concordia bei Brieg und in Altona wahrscheinlich durch Vieh herbeigeführt worden sind, welches Blandowski verkauft hatte.

Gegen den Hofbesitzer Kaliwoda ist die Untersuchung eingeleitet und die Verhaftung beantragt. Auch sind zur Verhütung weiterer Einschleppungen Anordnungen ergangen, um die Grenzsperre zu verschärfen und nach Umständen zu ihrer strengen Durchführung militärische Kräfte heranzuziehen. Auf allen inficirten Punkten sowie an allen Orten, welche nach den sofort angestellten Ermittelungen über die Art der Einschleppung und Verschleppung der Seuche als verdächtig anzusehen waren, sind unverzüglich die nöthigen Tilgungs- und Sicherheitsmaßregeln zur Durchführung gelangt. Die inficirten und verdächtigen Viehstücke sind getödtet und verscharrt worden, es hat eine Isolirung der verseuchten Localitäten durch Absperrung stattgefunden.

Die königliche Regierung zu Oppeln hat für den ganzen Umfang ihres Bezirkes das Abhalten von Viehmärkten sowie jede Ansammlung von Vieh aller Art untersagt. Die Hornviehcontrole wurde auch auf die Kreise Falkenberg und Grottkau ausgedehnt und angeordnet, daß die Erlaubniß zum Transport von Vieh, von Dünger, Rauhfutter u. s. w. auch in den genannten Kreisen nur von dem betreffenden königlichen Landrathsamte, aus dessen Kreise das Vieh oder jene Gegenstände stammen, ertheilt werden kann; das zum Fleischconsum nöthige Vieh darf nur unter Aufsicht der mit der Veterinärpolizei betrauten Behörden gekauft werden. — In Breslau hat die königliche Regierung den Schlachtviehmarkt an der Strehlener Chaussee, auf welchem das in Brieg von der Rinderpest befallene Rindvieh gekauft worden, bis auf Weiteres sperren lassen. Während der Zeit der Sperre findet der Fettviehmarkt auf dem Roßplatze neben dem Schießwerder statt. — Aus Kostenthal wird bereits ein Fall berichtet, in dem ein Gutsbesitzer durch den Ankauf von Vieh, welches die Sperre durchbrochen hatte, nicht unbeträchtlichen Schaden erlitt: fünf Ochsen wurden nach Abschätzung durch den Taxator ihm erschossen und die vollständige Sperre ward über sein Gehöft verhängt. In Königshütte sind einem Fleischer fünf in Beuthen gekaufte Ochsen, von denen man behauptete, daß sie an der Rinderpest erkrankt seien, auf Befehl der Behörde durch Gewehrschüsse getödtet worden; an Entschädigung wurden pro Ochse 150 Mark gezahlt.

Augenblicklich läßt sich noch gar nicht übersehen, in welcher Ausdehnung Schlesiens Landwirthschaft durch den Ausbruch der Seuche geschädigt werden wird. Unsere Provinz, welche in Folge ihrer Grenznachbarschaft mit Rußland sich schon im Uebrigen keiner beneidenswerthen wirthschaftlichen Lage erfreut, empfindet das Nachtheilige dieser Nachbarschaft jetzt in doppeltem Maße, denn nur den mangelhaften Schutzmaßregeln in Rußland haben wir die von Zeit zu Zeit immer wiederkehrende Calamität zu danken. Werden auch aus dem großen Säckel des Reiches die Kosten des Kampfes gegen die Rinderpest entnommen, und wird für Manches aufgekommen, was an Schaden erwächst, so bleiben doch die Nachtheile unberechenbar, welche der heimischen Landwirthschaft durch die schreckliche Seuche voraussichtlich zugefügt werden. — Um derselben sobald als möglich Herr zu werden, erscheint es daher dringend geboten, die Behörden in der Ausübung der polizeilichen Maßregeln nach Kräften zu unterstützen.

Die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen, welche nach dem Ausbruch der Seuche Platz greifen, sind enthalten in dem für den Norddeutschen Bund erlassenen Gesetz vom 7. April 1869, dessen Geltungsbereich im Jahre 1872 auch auf Bayern und Würtemberg ausgedehnt ist und in der zur Ausführung des Gesetzes erlassenen Instruction vom 26. Mai desselben Jahres; sie lauten:

„Sobald an einem Orte des Inlandes ein der Rinderpest verdächtiger Krankheits- oder Todesfall an Rindvieh vorkommt, hat **Jedermann**, nicht bloß der Viehbesitzer, die Verpflichtung zur Anzeige der ihm bekannt werdenden Krankheits- bezw. Todesfälle oder auch nur verdächtigen Erscheinungen bei der Ortsbehörde. Der Viehbesitzer darf ohne polizeiliche Controle kranke Thiere nicht schlachten oder tödten, etwa gestorbene Thiere nicht beseitigen. **Das nöthige Vieh zum Fleischconsum darf nur unter Aufsicht der Veterinär-Polizeibehörden gekauft und geschlachtet werden.** Viehmärkte dürfen nicht abgehalten werden, der Handel mit Rindvieh, nach Befinden auch mit Schafen und Schweinen und der Transport derselben, sowie von Rauhfutter, Streumaterialien, darf nur unter polizeilicher Controle stattfinden. **Gehöfte**, in welchen die Rinderpest ausgebrochen ist, müssen event. unter Zuziehung militärischer Hilfe **abgesperrt** werden. Wenn an einem Orte in einer größeren Zahl von Gehöften Erkrankungsfälle vorkommen, soll die ganze Ortschaft abgesperrt werden. Von dieser Maßregel sind Residenz- und verkehrreiche Handelsstädte insoweit ausgenommen, als sich die Sperre immer nur auf einzelne Grundstücke oder Stadttheile zu beschränken hat. Dagegen ist auf schleunige Tilgung der Seuche durch **schnelle Tödtung des gesammten Viehbestandes** der zunächst ergriffenen Gehöfte und schleunige Desinfection hinzuwirken. Auf Ermächtigung der höheren Behörde kann auch gesundes Vieh selbst in nicht inficirten Gehöften getödtet werden. Alles an der Rinderpest erkrankte oder derselben verdächtige Vieh ist sofort zu tödten, die Häute zu zerschneiden, die Cadaver mit Kalk beschüttet zu vergraben und die Gruben mit Wachen zu besetzen. **Für die auf Anordnung der Behörden getödteten Thiere erhalten die Besitzer den Taxwerth aus Reichsmitteln ersetzt; diesen Ersatzanspruch verliert aber derjenige Viehbesitzer, welcher die rechtzeitige Anzeige unterläßt.** Außerdem ist das Zuwiderhandeln gegen die Anordnungen der Behörden durch das Strafgesetzbuch mit hohen Geld- und Gefängnißstrafen bedroht. Eine weitere Reihe von Bestimmungen betrifft die **Einfuhr** von Vieh und allen erfahrungsmäßig zur Verschleppung der Seuche geeigneten thierischen Rohstoffen und anderen Gegenständen. Die **Grenzsperre** kann entweder eine vollständige oder eine beschränkte sein, sie bezieht sich auch auf die Durchfuhr. Für **Schlachtvieh**, soweit es zur Besorgung des Inlandes nöthig ist, kann ausnahmsweise auch die Einfuhr nach solchen Städten gestattet werden, in welchen öffentliche durch Schienenstränge mit der einführenden Eisenbahn verbundene Schlachthäuser vorhanden sind. Die Rinderpest gilt in einem Orte erst dann als erloschen, wenn entweder **alles** Vieh gefallen bezw. getödtet ist, oder seit dem letzten Krankheits- bezw. Todesfalle **drei Wochen** verstrichen sind."

---

† **Liegnitz,** 21. Januar. [**Milchwirthschaftliche Ausstellung.**] Die vom 16. bis 20. d. Mts. hier von dem hiesigen landw. Verein veranstaltete Ausstellung von milchwirthschaftlichen Geräthen und Producten darf nach allen Richtungen hin als vollkommen gelungen bezeichnet werden, sie war nicht allein sehr reich beschickt, sondern auch außerordentlich lebhaft besucht. An jedem Ausstellungstage wurden Vorträge über Milchwirthschaft gehalten und zwar von den Herren Dr. Leffler von der hiesigen Landwirthschaftsschule, Dr. Plönnis aus Kiel und Dr. Friedländer aus Proskau. Diese Vorträge fanden so großen Anklang, und wurden in Folge dessen so zahlreich besucht, daß der Saal, in welchem sie abgehalten wurden, für die Hörer kaum ausreichen wollte. — Der Erfolg, welcher durch die Ausstellung auch in pecuniärer Hinsicht erzielt ward, ist um so erfreulicher, als bekanntlich dieselbe im Interesse des für die Landwirthschaftsschule zu erbauenden Schulhauses ins Leben gerufen wurde. (Einen ausführlichen Bericht über die Ausstellung, den wir heute wegen Raummangel zurückstellen mußten, bringen wir in nächster Nummer d. Ztg. Red.)

—* (**Die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im deutschen Reich**) haben für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schlusse des Monats November 1876 (im Vergleich mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahrs) betragen: Zölle 120,691,469 Mark (+ 144,754 Mk.), Rübenzuckersteuer 49,600,492 Mk, (+ 7,676,205 Mk.), Salzsteuer 33 585,902 Mk., (+ 274,371 Mk.), Tabaksteuer 843,157 Mk. (+ 224,508 Mk.), Branntweinsteuer 44,792,278 Mk. (— 3,182,057 Mk.), Uebergangsabgaben von Branntwein 127,331 Mk., (+ 14,818 Mk.), Brausteuer 17,406,009 Mk. (— 148,042 Mk.), Uebergangs-Abgaben von Bier 894,703 Mk., (+ 9118 Mk.), Summa 267,941,341 Mk. (+ 5,013,675 Mk).

—b— (**Deutschlands Steinkohlenhandel.**] Den Aufstellungen des kaiserlichen statistischen Amtes entlehnen wir einige Zahlen über den Steinkohlenhandel Deutschlands, welche darlegen, wie es den erfolgreichen Bemühungen unserer Kohleninteressenten gelungen ist, der deutschen Kohle einen Platz auf dem Weltmarkte zu sichern. Während im Jahre 1866 noch die Ausfuhr 66,185,466 Ctr. betrug, erreichte sie im Jahre 1875 die Höhe von 94,898,087 Centner. Die Mehrausfuhr gegenüber der Einfuhr ist in derselben Zeit von 43,130.314 Ctr. auf 50,348,821 Ctr. gestiegen, trotzdem die Zufuhr sich in der gleichen Periode von 23,055,152 Ctr. auf 44,549,266 Ctr. erhob. Was die Einfuhr des Jahres 1875 betrifft, so wurde der übewiegende Theil derselben, ca. 70 pCt., aus Großbritannien importirt, während der Rest sich auf Belgien, Oesterreich und Frankreich vertheilte. Der Export war am bedeutendsten nach Oesterreich, den Niederlanden und Frankreich; außerdem kommen noch Rußland, die Schweiz, Belgien, Bremen und Hamburg in Betracht.

—* (**Polizei-Verordnungen zur Vertilgung der Kleeseide**) sind erlassen seitens der königlichen Regierungen in Sigmaringen am 15. Juli v. J., in Cassel am 19. September v. J., in Coblenz am 26. März v. J., in Marienwerder am 10. Juni v. J., in Wiesbaden am 4. Juli v. J., in Köln am 1. September v. J., in Düsseldorf am 27. August v. J.; sämmtliche Verordnungen sind in den Amtsblättern der betreffenden Regierungen publicirt worden. Seitens der königlichen Regierungen in Sigmaringen, Coblenz, Marienwerder, Wiesbaden und Köln ist als Methode der Vernichtung der Kleeseide vorgeschrieben, daß die damit überzogene Fläche umzuhacken und die mit den Wurzeln herauszunehmenden Pflanzen zu verbrennen sind, bevor dieselben zur Blüthe gelangen. Die Regierung in Cassel hat angeordnet, daß die überzogenen Stellen, bevor die Seide zur Blüthe gelangt, und soweit deren Fäden gehen, tief umzugraben sind, und die Seide mit Erde vollständig zu überdecken ist. Als Strafe für Nichtbefolgung sind Geldbußen von Mk. 3 bis 30 angedroht, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft eintritt.

—* (**Die Gewinnung von Holzessig**) hat in neuerer Zeit wegen der gleichzeitigen Verwerthung des Holzgeistes in der Fabrikation von Anilinfarben einen ungeahnten Aufschwung genommen. Trotz der sehr umständlichen Reinigung gelang es bisher nur selten, dem durch Destillation gewonnenen Produkt Eingang als Speiseessig (wenigstens auf dem Continent) zu verschaffen, da ihm ein eigenthümlicher brenzlicher Geschmack anhaftet. Dieser soll indessen gänzlich durch das Mollerat'sche Verfahren vermieden werden können, bei welchem eine concentrirte Lösung von mehrfach umkrystallisirtem essigsauren Natron mit der eben zur Zersetzung genügenden Menge Schwefelsäure vermischt wird. Es wird Essigsäure frei und Glaubersalz gebildet, das in der Kälte in concentrirtem Essig sehr wenig löslich ist. Was davon nach längerem Erkalten etwa noch gelöst bleibt, wird durch Zusatz von reinem essigsauren Kalk als Gips ausgeschieden; das gleichzeitig gebildete essigsaure Natron beeinträchtigt den Geschmack nicht im geringsten und ist beim Genusse vollkommen unschädlich.

—* (**Essig aus Birkenholz.**) Rothe in Rußland will aus Birkenholz, das man vorher durch Behandlung mit Dampf von der anhaftenden Rinde befreit, dann getrocknet und bei einer Temperatur von höchstens 400° Celsius destillirt hat, einen so theerarmen Holzessig erhalten haben, daß derselbe nach der Rectification einfach durch Darüberfließen über eine Coaksfäule, durch welche in entgegengesetzter Richtung ein erwärmter Luftstrom getrieben wird, zum directen Gebrauch als Speiseessig geeignet wird. In Rußland, wo der aus Spiritus erzeugte Schnellessig durch das Spiritusmonopol sehr vertheuert wird, nimmt man es auch vielleicht mit dem brenzlichen Geschmacke nicht so genau.

—* (**Hefenerzeugung.**) Was Hefenerzeugung betrifft, so hat in neuerer Zeit O. Brefeldt in sehr scharfsinniger Art den Satz begründet, daß das Wachsen der Hefe nur bei Gegenwart von freiem (Luft-) Sauerstoff stattfindet, während die eigentliche Alkoholgährung ein pathologischer Vorgang ist, der erst eintritt, wenn die Hefe allen in der Würze gelösten Sauerstoff zu ihrem Wachsthum absorbirt hat. Um daher z. B. Preßhefe in größerer Menge zu erzeugen, muß man für genügende Luftzufuhr sorgen. Dieser Gedanke soll in Frankreich schon industrielle Verwendung gefunden haben, indem man mittelst einer Pumpe feinvertheilte Luft in die gährende Maische eintreibt. Damit sich indeß keine schädlichen Keimsporen aus der Luft beimischen, wird diese durch eine Schicht Baumwolle filtrirt, welche solche Keime erfahrungsmäßig zurückhält.

—* (**Reisstärke**) wird jetzt auch in Deutschland, seitdem die Zölle auf Reis aufgehoben worden sind, in ausgedehnter Art dargestellt. Der geschälte mit etwas Aetznatronlauge eingequellte Reis wird im nassen Zustande unter Mühlsteinen zu einem feinen Brei zerquetscht, der, nachdem ein Cylindersieb die unzerkleinerten Stücke abgesondert, mit Wasser aufgerührt wird. Die Primawaare wird durch Absetzen oder Centrifugiren direct gewonnen, während die Secundawaare noch eine sauere Gährung durchmachen muß, um den beigemengten Kleber aufzulösen.

—* (**Eine vortheilhafte Verwerthung menschlicher Excremente**) ist von H. Schwarz in Gratz angegeben. Durch Erhitzen derselben mit wenig Kalk in sorgfältig construirten Destillationsapparaten wird eine Art Scheidung wie bei Rübensäften bewirkt. Es läßt sich der Niederschlag, der alle Phosphorsäure enthält, leicht abfiltriren, und das den eigentlichen Düngerwerth repräsentirende Ammoniak wird fast rein gewonnen.

—* (**Zur Gerberei**) hatte der bekannte Technolog Professor Knapp schon früher die Verwendung von Eisensalzen vorgeschlagen. Es sollen jetzt Versuche mit einem besonders geeigneten Eisensalze in einer Braunschweiger Fabrik gemacht und vollständig mit Erfolg gekrönt worden sein.

Berlin, 19. Januar. [**Gemüse und Früchte.**] Teltower Rüben 1 bis 1,25 Mk., Wasserrüben 0,75—1 Mk., Spinat 0,50 Mk. Rosenkohl 2 bis 3 Mk., Rabunzen 3 Mk., Carotten 0,75—1,25 Mk., Perlzwiebeln 1—2 Mk., Chalotten 2,50 Mk. (Alles à 5 Liter.) Kopfsalat 1—3 Mk., Endiviensalat 2—4 Mk., Rumänensalat 3—5 Mk., Artischocken 3—6 Mk., Blumenkohl 2 bis 12 Mk., Spargel 0,75—6 Mk., Kohlrüben 1—2,50 Mk., Wirsingkohl 1 bis 4 Mk., Weißkohl 1—4,50 Mk., Rothkohl 1—5 Mk., Sellerie 1—4 Mk., Meerrettig 1—5 Mk. (Alles a 1 Mdl.) Getrocknete Morcheln 12 Mk. a 1/2 Kilogr., italienische Birnen und Aepfel a Dtzd. 1—6 Mk., grüne Orangen (Pommeranzen) à Dtzd. 0,50—1 Mk.

Berlin, 19. Januar. [**Wild.**] Rehbock a 17½ Kilo 20 Mk., Rothwild a 50 Kilo 29 Mk., Damwild a 50 Kilo 33 Mk., Schwarzwild a Kilo 0,70 Mk., Frischling a Kilo 0,80 Mk., Keiler a Kilo 0,30—0,50 Mk., Wildenten 1 Mk., Schnepfen 3,50 Mk., Rebhuhn 1,25 Mk., Hasen 3,50 Mk., Auerhahn 5—8 Mk., Auerhenne 4—5 Mk., Birkhahn 4 Mk., Birkhenne 3 Mk., Fasanen a Stück 3 — 6 Mk., Krammetsvögel a Dtzd. 2 Mk., Kapins a Stück 1,50—2,50 Mk.

Berlin, 19. Januar. [**Stärke.**] Prima centrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke auf Horden getrocknet, disponibel 14,50—15,00 Mk., per Februar-März 14,50—15,00 Mk., exquis. Prima Mehl disp. 15,50—16 Mk., per Februar-März 15,50—16 Mk., Prima Kartoffelstärke und Mehl, chemisch gebleicht oder mechanisch getrocknet, disponibel 14,50—14,75 Mk., ebenso per Februar-März; Prima Mittelqualitäten durchschnittlich 1 Mk. billiger. Alles per 50 Kilogr. — Stärke-Syrup. Prima absolut wasserheller Krystall- resp. Capillair-Syrup Exportwaare stark eingedickt per Januar-Februar 20,50—21, in marktgängiger Consistenz und analoge Qualitäten per Januar-Februar 19,50 — 20 Mk., weißer Stärke-Syrup 18,50 Mk., strohgelber per Januar-Februar 17,50 bis 18 Mk., blonder und brauner Stärke-Syrup in prima garantirter Qualität disponibel 16,25—16,50 Mk., per Januar-Februar 16—16,50 Mk., Landwaare per Januar-Februar 15,50 — 15,75 Mk. Prima raffinirter Capillair-Brau- und Trauben-Zucker und in analogen Marken in Kisten per Januar-Februar 19—19,50 Mk., geraspelt 20,00 Mk., prima halbweißer Stärkezucker disponibel 18,00—18,50 Mk., do. gelber Stärkezucker in Kisten 16—16,50 Mk. Bier-Couleur loco Nr. 1 21—21,50 Mk., Nr. 2 20 Mk., Rum-Couleur (75—76 pCt.) 21—22 Mk., extra 80 pCt. 23—24 Mk., Essig- und Wein-Couleuren 20 bis 21 Mk., Dextrin, weiß, hellgelb, gelb 22—23 Mk., secunda 15 bis 16 Mk., krystallisirt 26 bis 27 Mk., Dickgummi 24—25 Mk.

Berlin, 19. Januar. [**Viehmarkt.**] Zum Verkauf standen: 281 Rinder 1257 Schweine, 749 Kälber, 316 Hammel.

Gestern Nachmittags ist auch hier der erste Fall der Rinderpest constatirt worden und darf seitdem kein Stück Vieh lebend vom Markt getrieben werden. Da außerdem in Folge polizeilicher Verordnung alles noch in den Händen der Schlächter befindliche Vieh sofort geschlachtet werden mußte, hat sich plötzlich ein so starker Fleischvorrath angehäuft, daß neue Anschaffungen fast gar nicht stattfanden und das ganze Geschäft sich auf Null reducirte.

Es lassen sich daher keine maßgebenden Preise feststellen, da die allgemeine gedrückte Stimmung sich auch auf die Schweine erstreckte, obgleich die leidige Krankheit auf diese Viehgattung nicht ansteckend wirkt, und muß es abgewartet werden, wie sich das Geschäft am nächstfolgenden großen Markttage herausstellen wird.

Berlin, 19. Januar. [**Butter.**] Feine und feinste Mecklenburger, Ostpreußische und Vorpommersche 140—145 Mk., zweite Qualitäten 130—140 Mk., diverse Sorten feine Amts- und Pächterbutter 115—135 Mk., Niederunger und Netzbrücher 95—105 Mk., Preußische, Litthauer 95 bis 110 Mk., Schlesische 110—110 Mk., Galizische 85—95 Mk., Böhmische, Mährische 100—115 Mk., Bayrische 95 — 125 Mk., Thüringer, Hessische 115 bis 125 Mk., bayerische Schmelzbutter 110 Mk., Russische 85—90 Mk.

Berlin, 19. Januar. [**Hypotheken-Bericht.**] In ländlichen Hypotheken kein Umsatz, es mangeln erste pupillarische Stellen; für 2. Eintragungen keine Reflektanten, wenn solche nicht unmittelbar hinter der Landschaft. Kreisobligationen bleiben begehrt und gut zu lassen, 5procentige Schlesische und Märkische 102¼ Gd., Posener 102 Gd., 4½ proc. Schlesische 99½ bez.

Breslau, 20. Januar. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen: per 100 Kilogr. weiß 17,30—19,20—20,50—21,40 Mk., gelb 17,10 bis 18,20—18,70—20—20,90 Mk., feinster über Notiz.

Roggen: per 100 Kilogramm 15,20—16,30—17,50—18,20 Mk.

Gerste: per 100 Kilogr. 11,60—13,50—14,00—14,50 Mk., weiße 15,20 bis 15,70 Mk.

Hafer: per 1000 Kilogramm 14,00—14,50—15,20 Mk.

Hülsenfrüchte: Koch-Erbsen 13,00 — 14,00—15,70 Mk., Futter-Erbsen 12,00—13,00—14,00 Mk.

Linsen, kleine, 15—20, große 22—26 Mk. und darüber.

Bohnen, galizische, 15,00 — 16,00 Mk., schlesische 17,50—18,50 Mk.

Rohe Hirse nominell, 14—16 Mk.

Wicken 13,50—14,00—15,00 Mk.

Lupinen, gelbe 9,50—10,50—11,30 Mk., blaue 9,50—10,50—11,50 Mk.

Mais 11,30—12,20—12,80 Mk.

Buchweizen 14,00 — 14,50—15,00 Mk. Alles per 100 Kilogr.

Oelsaaten: per 100 Kilogr. Winterraps 31,50 — 32,50 — 33,50 Mk., Winterrübsen 29,50—31,50—32,50 Mk., Sommerrübsen 29—31,50—32,50 Mk., Dotter 25—26—27 Mk.

Hanfsamen: per 100 Kilogr. 17—17,60—18,20 Mk.

Leinsamen: per 100 Kilogr. 24,50—25,50—26,50—27 Mk.

Rapskuchen: schlesische 7,40—7,60, fremde 7,00—7,20 Mk.

Leinkuchen: 8,70 bis 9,50 Mk. per 50 Kilogr.

Spiritus war diese Woche wenig beachtet, der Umsatz bewegte sich in engen Grenzen und beschränkte sich auf kleine Deckungen. Man klagt allgemein über schwachen Consum, dessen Ursache man zum Theil in der milden Witterung sucht. Die Stimmung wird hauptsächlich von der gegenwärtigen matten Tendenz des Pariser Marktes beeinflußt. Französische Privatmittheilungen schildern diese nur als vorübergehend, da man doch auf Import deutschen Sprits angewiesen sein wird. Die täglichen Kündigungen finden prompten Empfang, ebenso die belangreiche Zufuhr hauptsächlich zur Lagerung und bei den Spritfabrikanten. Die vielfach auch in Oberschlesien aufgetretene Rinderpest dürfte auf die Spritproduction nicht ganz ohne Einfluß bleiben. Zu notiren ist von heutiger Börse pro 100 Liter loco 52,10 Mk. Br., 51,10 Mk. Gd., per Januar und per Januar-Februar 53,10 Mk. bez., per April-Mai 55 Mk. bez. und Br., per Mai-Juni 55,50 Mk. Br.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein, alt 33,00 bis 34,00 Mk., neu 29,00—30,00 Mk., Roggenmehl, fein 26,75 — 27,75 Mk., Hausbacken 25,75 bis 26,75 Mk., Roggen-Futtermehl 10—11 Mk., Weizenkleie 8—9 Mk.

Stärke: Weizenstärke 25,75—28,00 Mk., Kartoffelstärke 14,50—14,75 Mk., Kartoffelmehl 15—15,25 Mk., alles per 50 Kilo.

Preise der Cerealien zu Breslau am 22. Januar 1877.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer . . .	19	50	18	70	21	20	20	40	17	60	17	30
dito gelber . . .	19	40	18	60	20	80	20	10	17	40	17	20
Roggen	18	—	17	30	16	70	16	30	16	—	15	30
Gerste.	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer	15	40	15	20	15	—	14	80	14	50	14	—
Erbsen	15	50	15	30	14	30	13	80	13	30	12	40

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm.	feine M	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare M	ord. Waare ₰
Raps	33	—	30	—	25	—
Winterrübsen.	32	—	29	—	23	—
Sommerrübsen	30	50	26	—	21	—
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein.	26	—	23	—	20	—

Heu 2,70—3,20 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 34,00—36,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Breslau, 22. Januar. [**Spiritus**] wenig verändert, gek. — Liter, loco 52 Br., 51 Gd., per Januar und per Januar-Februar 53 Gd., per April-Mai und Mai-Juni 56 Br., per Juni-Juli 56,80 Gd.

Breslau, 22. Januar. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann und Comp.**] In der abgelaufenen Woche behielt die Witterung auch ferner ihren milden Charakter bei. Der Umsatz in Kleesamen war in dieser Woche außerordentlich lebhaft und Preise erfuhren mehr oder weniger einen neuen Aufschlag. Rothklee höher, mittel 56 — 60 Mk., fein 65 bis 70 Mk., hochfein 75 — 85 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Weißklee in feinen Qualitäten gut behauptet, mittel 60—65 Mk., fein 70—75 Mk, hochfein 80 bis 90 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Gelbklee fester, 25—30 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Schwed. Klee fest, 65—110 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Tannenklee schwach offerirt, mittel 60—65 Mk., fein 70—85 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Wiesengräser recht fest, engl. Raygras original 24 bis 27 Mk., schles. 16 bis 23 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Thimothee matt, mittel 20—25 Mk., fein 26—29 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Lupinen träge, gelbe 10—11,20 Mk., blaue 10—10,80 Mk. per 100 Kilogr. Netto. Senf 30—45 Mk. per 100 Kilogr. Netto. In Zucker- und Futterrüben-Samen will es noch zu keiner Lebhaftigkeit kommen. Offerten schlesischer Ernte mehren sich, jedoch sind die Forderungen gegenüber den sächsischen Preisen noch zu hoch. Sächs. Imperial-Zuckerrüben 40—45 Mk., schles. Zuckerrüben 35—40 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Futterrüben 40 — 45 Mk. per 50 Kilogr. Netto, je nach Gattung und Qualität. Möhrensamen, weiße grünköpfige, 45 Mk. per 50 Kil. Netto.

(B. u. H.-Z.) **Breslau,** 19. Januar. [**Wollbericht.**] Die letzten Wochenumsätze erreichten wieder die Höhe von ca. 1000 Ctr. und umfaßten die verschiedenartigsten Gattungen. Das Hauptgeschäft vollzog sich jedoch in polnischen Tuchwollen von 58 — 62 Thaler, deren Abnehmer Fabrikanten aus Finsterwalde, Haynau und Spremberg waren, sowie in russischen Rückenwäschen zu 51—52 Thlr., von welchen mehrere hundert Centner für Cottbus bezogen worden sind. Ein ähnliches Quantum schles. Kunstwäsche zu 87 — 92 Thlr. fand gleichfalls nach der Lausitz Abnahme und ca. 100 Ctr. Gerberwolle zu 40 Thlr. sind für Sachsen bezogen worden. Endlich haben Bielitzer Fabrikanten ca. 150 Ctr. Schmutzwolle und diverse Abfälle aus dem Markte genommen. Die Preise sind unverändert geblieben.

Dresden, 20. Januar. [**Productenbericht von Winsch u. Mattersdorff.**] Weizen, weißer 200—234 Mk., braun 180—226 Mk., Roggen, 180—195 Mk., galizischer und russischer 165 bis 185 Mk., Gerste, böhmische 160—182 Mk., Futterwaare 130—140 Mk., Hafer 130—170 Mk., Mais, 130—145 Mk., Alles per 1000 Kilogramm Netto.

Magdeburg, 20. Januar. [**Zuckerbericht.**] Rohzucker. Umsatz ca. 31,000 Ctr. — Raffinirter Zucker. Umsatz 21,000 Brode und ca. 6000 Ctr. gemahlene Zucker. — Notirungen: Melasse. Mk. 4,50—4,60, 42—43 pCt. Bé. effectiv excl. Tonne. Crystallzucker I. über 98 pCt. 44—45,50, do. über 97 pCt. 41,50, do. über 96 pCt. 40,50, do. über 95 pCt. 38,50, Rohzucker blond, 94 pCt. 38,50 do. hellgelb, mittel 93 pCt. 37,50. Nachproducte 89—94 pCt. 31,50—35,50. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ff. bis f. incl. Faß 51,00, Melis ff. excl. Faß 49,50, do. mittel do. 49,00, do. ordinär 48,50; do. II 46,00—47,00, gem. Melis I. do. 44,00 bis 45,00, do. II 42,00 bis 43,00, Farin do. 40,00 bis 41,00. Alles per 50 Kilo.

-A. **Schweinfurt,** 18. Januar. [**Unser gestriger Rindviehmarkt**] war gegen Erwarten gut befahren, indem an 1300 Stück beigetrieben waren; obwohl sich immer noch kein rechter Handel entwickeln will, war doch im Ganzen das Geschäft belebter als früher; die Preise blieben sich in der Hauptsache ziemlich den bisherigen gleich, doch waren viele Verkäufer, mit Rücksicht auf die täglich knapper werdenden Futtervorräthe, williger als sonst und gingen diesmal die Geschäfte weit rascher von statten; für norddeutsche Rechnung sowie nach Sachsen und Thüringen wurden namhafte Einkäufe ausgeführt, we-

niger noch von unseren inländischen größeren Landwirthen, welche sich, gleich den eigentlichen Bauern, meist erst später mit Zugvieh für die Frühjahrsbestellung versehen, da auf die anhaltend milde Witterung wohl noch ein später Nachwinter zu befürchten steht. Die Preise stellten sich wie folgt: Große schwere Zugochsen per Paar 875—995 Mk., mittlere gute Waare 740—825 Mk., geringere Gangochsen 555—650 Mk., Stiere 450—590 Mk. — Der Schweinemarkt zeigte auch wieder lebhafteren Handel und war gut bestellt; Mastschweine stets gesucht, halten bisherigen hohen Preis, während die seit langer Zeit so vernachlässigten Saugferkel wiederum angezogen haben, so daß die bisher zu durchschnittlich 15 Mk. käuflichen 6wöchigen Ferkel diesmal 18 bis 21 Mk. per Paar kosteten.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Anwendung von Staubkalk. Empfiehlt es sich, den Staubkalk statt des gebrannten Kalkes in Stücken zum Kalken des Ackers anzuwenden und ist es nothwendig, den Staubkalk in mit Erde bedeckten Haufen vor dem Ausstreuen löschen zu lassen, oder kann man ihn ohne Nachtheil ausstreuen, wie man ihn aus den Kalköfen erhält? B.

Antworten:

Vertilgung der Maulwürfe. (Nr. 4). Ich hielt es bisher für unmöglich, daß ich die Frage in einem Fachblatte gestellt lesen würde: „Wie vertilgt man die Maulwürfe?" — Seit der ersten Jugendzeit wird man über die Nützlichkeit dieser Thiere belehrt, und im Interesse dieser nützlichen Geschöpfe und zu Ihrem eigenen Vortheil gebe ich Ihnen folgenden Rath: Irritiren Sie die Maulwurfshaufen, so kaufen Sie von Leuten, die nicht wissen, daß die Maulwürfe die schädlichen Regenwürmer, Engerlinge und andere, wurzelfressende Thiere vertilgen, noch einige Dutzend Maulwürfe hinzu, welche in Gemeinschaft mit den vorhandenen um so schneller mit der Vertilgung der zerstörenden Thiere fertig und zum Verlassen Ihres Eigenthums durch Hunger gezwungen werden. Eine bestdrainirte Wiese, Garten u. s. w. verbleiben Ihnen. Die englischen Gärtner kaufen jährlich Tausende von Maulwürfen und Kröten, letztere zum Wegfangen der Blattläuse, aus Frankreich.

Wird im Frühjahr ein Zuckerrübenfeld durch Engerlinge ꝛc. im Fortkommen gehindert, so setzen Sie statt der vorhandenen wenigen Maulwürfe eine der Größe des Feldes entsprechende Anzahl hinein und Sie erhalten schnell ein von thierischen Parasiten und deren Feinden freies Feld und die Möglichkeit, noch Früchte zu bauen, während die Nachbarn daran durch wiederholtes Verkommen der Aussaat gehindert sind.

Practicus Peter.

* * *

Vertilgung der Maulwürfe. (Nr. 4.) Da an dieser Stelle schon wiederholt auf die anerkannte Nützlichkeit des Maulwurfs bei ähnlichen Fragen hingewiesen und das Vertilgen desselben als grober Fehler verpönt worden, so kann ich Ihnen nur den Rath ertheilen, Sie lassen in den Ländereien, welche der Maulwurf nicht heimsuchen soll, ihm seine Nahrung, die erfahrungsmäßig aus allerhand Ungeziefer, als Gewürm, Larven, Puppen ꝛc. besteht, durch sorgfältiges Absuchen entziehen und Sie sind ihn sicher los.

Wollen Sie aber diese schädlichen Insecten hegen, dann dient zum Fangen des Maulwurfs die aus zwei Drahtschlingen bestehende gewöhnliche Falle, wobei, um den Weibchen beizukommen, zu beachten bleibt, daß die Spuren, in welche die Falle gestellt wird, leicht vertreten werden, da diese entgegengesetzt den Männchen, weniger offene Gänge belaufen, als frische oder zugefallene aufwerfen sollen. Sch.

* * *

Erbsen zur Mischsaat. (Nr. 5.) Zur Mischsaat mit Bohnen empfiehlt sich die graue Erbse, welche in Ostpreußen und Sachsen zu diesem Zweck sehr viel angebaut wird; dieselbe ist gelblich grau und hat hohle Backen; sie ist nicht nur weit sicherer im Ertrage, sondern liefert einen höheren Ertrag an Körnern und Stroh und ist ungleich genügsamer, was den Boden anbetrifft, als die gewöhnliche Erbse, so daß sie auch auf leichtem Boden vorzüglich geräth. 8 Metzen Bohnen, 16 Metzen Erbsen und 8 Metzen Hafer, zusammen ausgesäet pro Morgen, geben einen schönen Futterertrag. Soll das Gemenge reif werden, muß etwas dünner gesäet werden. Auf leichtem Boden empfiehlt es sich, statt Bohnen, Gerste unterzumengen. C. U.

Vereinskalender.

Januar: 7. Steinau.
21. Alt-Grottkau.
31. Rietschen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. Januar.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temperatur in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Paris	779,1	N. still.	Nebel.	— 1,4	
7-8	Hamburg	777,4	SW. schwach.	Nebel.	— 0,1	
7-8	Haparanda ..	—	—	—	—	
7-8	Petersburg ..	770,1	WSW. still.	bedeckt.	— 5,9	
7-8	Wien	775,3	NW. leicht.	heiter.	— 2,0	
7-8	Neufahrwasser	776,8	SW. still.	bedeckt.	— 3,1	

Berichtigung.

In Nr. 5 d. Ztg. muß es in dem Artikel „Symphytum asperrimum" Seite 22, Zeile 59 von oben statt Sommerheubereitung heißen „**Sauerfutterbereitung**" und Zeile 72 „**Sauerfutter**" statt Sommerfutter.

Für die Redaction verantwortlich: i. V. W. Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Ich gebe Herrn Gruner gern zu, daß seine Meinung, ich habe durch den Hagelschaden meine ziemlich mittelmäßigen Ernte-Aussichten verbessern wollen, nur durch das Gefühl begründet ist. Der Verstand müßte mit derselben in Conflict gerathen, da ich, trotz des § 42, bei den mißrathenen Erbsen mit einer Reduction auf die Hälfte „der in der Police enthaltenen Sätze" einverstanden war. Zur Beleuchtung der von Herrn Gruner beliebten Annahme erwähne ich noch, daß der fragliche Erbsenschlag 10 Morgen groß war. Die ganze Entgegnung des Herrn Gruner ist weiter Nichts als ein Versuch, — und zwar einer, der unter „not gentleman like" rubricirt, der verlangten Aufklärung über den Parade-Paragraphen 42 zu entgehen.

Ich bescheinige der Direction hiermit, daß es mir trotz wiederholtem Drängen nicht gelungen ist, die gewünschte Erklärung herauszuschlagen. Abzuwarten bleibt, ob der Parade-Paragraph noch ferner beibehalten wird, trotzdem seine Berücksichtigung nicht beabsichtigt und auch gesetzlich vielleicht nicht zulässig ist. H. O. Schander-Lorankwitz.

Landwirthschaftsschule in Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Das Sommer-Semester und Schuljahr beginnt am **9. April** a. c. Ziel: Kenntniß der wissenschaftlichen Grundlagen der Landwirthschaft, Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militairdienst. Nähere Auskunft ertheilt (11

Der Director Schulz.

Neu und praktisch.

Eingetragene Schutzmarke. C B C

Bereitung von Seife im Hause mittelst der concentrirten trockenen Lauge
in Kugelform, ca. 1 Pfd. schwer,
Detailpreis Mk. 1,50 c. per Kugel.

4 Pfd. Fett und eine Kugel der concentrirten Lauge ergeben mit dem nöthigen Zusatz von heißem Wasser **35 bis 40 Pfund gute Waschseife**, welche in allen Fällen, wo sie zur Anwendung kommt, sehr schön und schnell reinigt und Zeuge beim Waschen durchaus nicht angreift. **Die Ersparniß** ist gegen die Preise der fertig gekauften Seifen so bedeutend und **das Fabrikat so durchaus reell**, daß die in dieser Art neue Erfindung allen Haushaltungen, Wäscherinnen, Oekonomien, Hof- und Gutsbesitzern dringend empfohlen werden kann, und sich, wie schon anderwärts, so auch hier überall leicht Eingang verschaffen wird. 7

General-Depot für die Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schlesien, Posen:
H. Droop, 53 Unter den Linden **Berlin N. W.**
An Wiederverkäufer liefert der Vertreter für Schlesien:
Lambert Mees, 7 Hofchenstraße, Breslau.

Zu haben in Breslau bei **Hermann Straka**, Riemerzeile 10.
" " " " " **Schneider & Schindler,** Antonienstraße 10.
" " " " " **Benno Majunke,** vormals **Jul. Spalding,** Sandstraße 12.
" " " " " **Wilhelm Röttiger,** Matthiasstraße 9.

Schlachtvieh-Ausstellung zu Hamburg.

Vom 23. bis 25. März 1877 wird in Hamburg die erste **Frühjahrs-Ausstellung** von **Rindvieh, Schafen** und **Schweinen** stattfinden. Programme und Anmeldeformulare sind von den Herren **General-Secretair Busch** in **Celle, General-Secretair Hach** in **Kiel** und **Dr. jur. Richard Seelemann** in Hamburg gratis zu beziehen. **Schluß des Anmeldetermins am 15. Februar d. J.** (x

Die Königliche Landwirthschafts-Gesellschaft in Celle.
Der Schleswig-Holsteinische landwirthschaftliche General-Verein.
Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe.
Section für Landwirthschaft und Gartenbau.

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.

Die Nr. 3 vom 20. Januar 1877 dieses von **Hugo H. Hitschmann** herausgegebenen größten, reichhaltigsten und verbreitetsten landwirthschaftlichen Wochenblattes, bringt auf 10 Seiten in Folio:

Die neuen Steuervorlagen und die Lage des kleinen Landwirthes. — Mißverständnisse Liebig'scher Grundsätze. — Zur Halbpartwirthschaftsfrage. — Englische oder Französische Getreidesortirmaschinen? (2 Abb.) — Geflügelruhr. — Desinfection der Krankenhäuser, Ställe und Senkgruben. — Noch einmal der Coloradokäfer. — Oelsäuremesser von M. Burstyn. (7 Abb.) — Der Landmann in drei Gesängen. (Rec.) — Schutz den Vögeln! (Rec.) — Der praktische Oekonomieverwalter nach den Anforderungen der Jetztzeit. (Rec.) — Verzeichniß der neuen Erscheinungen auf dem Büchermarkte. — Offener Sprechsaal. — Personalnachrichten. — Ausstellungen, Versammlungen, Wandervorträge ꝛc. — Carl Hasenöhrl. † — Ferdinand Jicinsky †. — Landw. Fortbildungsunterricht. Landesausstellung für Landwirthschaft und Industrie in Lemberg 1877. — Samenmarkt in Mährisch-Trübau. — Wiener Thierschutzverein. — Staatshengste in Steiermark im Jahre 1877. — Zur Reform der Vogelschutzgesetze. — Specialtarife für Getreide. — Club der Land- und Forstwirthe in Wien. — Maßregel gegen die Kartoffelkäfer in England. — Die amerikanischen landw. Maschinen und Geräthe. — Güterverkehr. — Stand der Rinderpest. — Marktberichte. — Briefkasten. — Fragekasten. — Inserate. — Beilage.

Feuilletons: Eine Sylvesternacht. — Landwirthschaftliche Briefe von einer Reise um die Erde. III.

Fliegende Blätter für den Landwirth: Der größte Ochse. (1 Abb.)

☞ Diese Nummer enthält unter anderen Annoncen auch folgende Concurs-Ausschreibungen offener Dienstesstellen:

Förster (Croatien); **Kellermeister** (Ungarn); **Zwei Oekonomieadjuncten** Ungarn); **Mehrere Forstwarte** (Küstenland); **Forstrechnungsführer** (Ungarn); **Forstwart** (Ungarn); **Gärtner** an einem Lehrerseminar (Niederösterreich); **Küchengärtner** (Niederösterreich); **Oekonomiepractikant** (Böhmen); **Leibjäger** (Böhmen); **Wirthschaftsassistent** Croatien); **Wirthschafter** (Mähren).

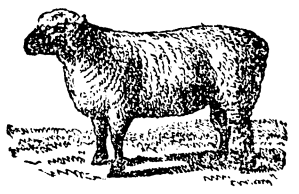
Anfragen, diese Stellen betreffend, werden nicht beantwortet, da alle Details der Concurs-Ausschreibung, der Ort, wo die Gesuche einzubringen sind ꝛc., im Blatte mitgetheilt sind.

☞ Pränumerationen werden fortwährend angenommen bei der Administration der **„Wiener landwirthschaftlichen Zeitung" in Wien, I., Dominikanerbastei 5.** Pränumerationspreis viertelj. 2 fl. (4 Mark).

(Probenummern gratis und franco.)

Das handelschemische Laboratorium
A. Schottky,
Breslau, Mauritiusplatz 6b Pt.,
empfiehlt sich zur Ausführung chemischer Untersuchungen jeder Art (von Wasser, Zucker, Dungmitteln, Mineralien, Potasche, Soda, Chlorkalk u. s. w.) (5

Saatel.



Vollblut-Stammheerde
Gallnau
(Tochterheerde aus Saatel).

Der Bockverkauf über **60 sprungfähige Merino-Kammwoll-Böcke beginnt am 22. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,** nach Taxe. (2

Gallnau bei Freistadt
in Westpreußen.
Otto Schütze.

Dom. **Laubsky** bei Bernstadt verkauft 16 junge, gut angefutterte (1
Ochsen
zur Mast.

Dom. **Rojow** bei Schildberg hat 4 junge
Arbeitsochsen
zu verkaufen. (2

Sprungfähige Rambouillet-Vollblut-Böcke

sind zu jeder Zeit, **Rambouillets-Vollblut-Zibben** sind vom 1. November bis 1. Juni jeden Jahres zu festen Preisen zu haben auf dem Rittergute **Klein-Zarnow**, Poststation **Fiddichow**, Eisenbahnstation **Tantow** der Berlin-Stettiner Bahn. (x

Die Majoratsherrschaft **Reinersdorf** bei **Constadt** offerirt zum Teichbesatz 5 Schock
Besatzkarpfen,
60 Schock 3jährige, 120 Schock 2jährige **Karpfen** und 50 Schock 3- und 2jährige **Schleien.** (2

Dom. Stanowitz, Post Czerwionka OS. verkauft wieder (5
Gelbklee mit engl. Rhaygras,
vorzüglich für leichtere Böden, den Centner mit 15 Mark.

Victoria-Erbsen,
100 Scheffel à Ctr. 9 Mk., verkauft Dom. **Ob.-Schreibendorf,** Kreis Strehlen.

Dominium **Reindörfel** bei Münsterberg offerirt unter Garantie (6
gelben Pohl'schen Riesenrunkelsamen,
1876er Ernte, à Mk. 60 pr. 50 Kgr. Brutto. Embelage gratis. Bis 10 Kgr. Einzelpreis Mk. 1,50 pr. Kgr.

ca. 500 Schock 2jähr., auf magerem Boden gezogene, geschulte (1
Eichenpflanzen,
auch
Sommer-Weizen und Sommer-Roggen
zur Saat empfiehlt **Dom. Conradswaldau** bei Stroppen.

Dom. **Bujakow** pr. Orcieschе verkauft
Gelb-Klee und Rai-Gras
gemischt, à Ctr. 15 Mark. (3

2-1] **Versandt von ächtem**
Probsteier Saatgetreide
Rud. Schmidt, Kiel in Holstein

Kleesamen-Enthülsungsmaschinen
für Rosswerks- u. Dampfbetrieb, seit 18 Jahren sich bewährend, liefere ich sofort ab meinem Maschinen-Lager zu Mark 220 —.
Oskar Wunder, Breslau.
Schweidnitzer Stadtgraben 13, an der Schweidnitzerstrasse. (3

Fray Bentos Futter-Fleischmehl,
(Liebigs Extract-Compagnie) mit ca. 74 Procent Nährstoffen, 12 Procent Fett, vorzügliches Futtermittel für Schweine, empfehlen (x
Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Aus dem Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau.

Beiträge zur Frage über
Weidewirthschaft und Stallfütterung,
sowie
über die Ausnutzung des bei verschiedenen Ernte-Methoden gewonnenen Rauhfutters.
Von
Dr. Hugo Weiske,
Dirigent der Versuchsstation zu Proskau und Docent an der landw. Akademie ebendaselbst.
Gebunden. Preis 1 Mark 20 Pfg.

Kritik aus Fühling's Neue landwirthschaftl. Zeitung:

„Der Verfasser hat in dem kleinen Schriftchen seine chemischen Untersuchungen über Bestandtheile, Verdaulichkeit und Ertrag des Futters unter den verschiedenen Verhältnissen der Weidewirthschaft und Stallfütterung und bei den Ernte-Methoden des Grünfutters mitgetheilt. Es sind das treffliche Arbeiten und auch für den Landwirth von hervorragendem Interesse, da sie Gegenstände betreffen, die in wirthschaftlicher Beziehung von eminenter Bedeutung sind; nur möchten wir uns doch nicht mit allen Schlußfolgerungen des Verfassers aus den Resultaten seiner Versuche einverstanden erklären. Da diese Blätter gerade in entschiedenster Weise die Wissenschaftslosigkeit vieler höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten in den landwirthschaftlichen Disciplinen bekämpfen, so glauben wir bei dieser Gelegenheit den echt wissenschaftlichen Geist constatiren zu sollen, der in Proskau auf dem Gebiete der Thierzucht herrscht und schon manche tüchtige Arbeit zu Tage gefördert hat. — Das Schriftchen sei unsern Lesern empfohlen."

Kleesamen-Enthülsungsmaschinen für Rosswerks- und Dampfbetrieb liefere ich sofort ab meinem Maschinen-Lager zu Mark 220. — Zum Betrieb durch Rosswerk 2 Pferde erforderlich. (2
Oskar Wunder, Breslau,
Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13.

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene Maschinenziegelpresse, Härtel'sches System, wird zu kaufen gesucht. Off. unter P. 71 an die Exped. d. Schles. Ztg zu richten. (2

Ein junger, gebildeter Landwirth, der seine Lehrzeit beendet und seiner Militairpflicht als Einjähriger am 1. April d. J. genügt hat, wünscht Stellung unter Leitung des Principals. Gefällige Offerten erbeten unter W. 24 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. O. (2

Eine Gutspachtung
von 1500 Morgen in der Nähe Cöslins ist zu Johanni d. J. anzutreten. Zur Uebernahme sind ca. 35,000 Mk. erforderlich.
Näheres zu erfahren durch
Bernhard Jacob, Cöslin.

Für die am 1. Mai v. J. hier in Königsberg eröffnete landwirthschaftliche Versuchsstation wird zum 1. April d. J. ein (1
Agricultur-Chemiker
gesucht, der auch die Samencontrole mit zu übernehmen befähigt sein muß.
Die Stelle ist mit einem Gehalt von 2400 Mark jährlich und mit einer Tantième dotirt, deren Ertrag gegenwärtig etwa 700 Mark pro Jahr betragen würde.
Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und Angabe ihrer Referenzen bei dem Generalsecretair **Kreiss** hierselbst, Mittel-Anger 4 u. 5, schriftlich melden.
Der Vorstand des Ostpreuß. landw. Central-Vereins.
A. Richter, Haupt-Vorsteher. **Kreiss,** General-Secretair.

Aus dem Verlage von **W. G. Korn** in Breslau.
Kurze Anleitung zum künstlichen Holzanbau
von
Julius von Pannewitz,
Königl. preuß. Oberforstmeister.
Zweite vermehrte Auflage.
Geheftet Preis 1,20 Mk.

Ein Landwirth
im 30. Jahre, mit den besten Zeugnissen versehen, deutsch und polnisch sprechend, militärfrei, jetzt noch als landschaftlicher Sequester amtirend, wünscht vom 1. März oder spätestens 1. April c. ab ein Engagement als selbstständiger Inspector anzunehmen.
Gef. Offerten werden unter Chiffre **O. M. 100** postlagernd Breslau Postamt Nr. 11 erbeten.

Ein junger Landwirth, praktisch und theoretisch gebildet, 7 Jahr beim Fach, mit guten Zeugnissen, sucht Ostern eine Inspectorstelle. Gefällige Offerten unter E. 73 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. O. (2

Wirthschaftsbeamte
aller Grade mit nur guten Zeugnissen werden jeder Zeit für sofort und Ostern nachgewiesen.
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.
H. Regehly, früh. Gutspächter.

Wegen Auflösung der hiesigen Schafheerde sucht mein Schäfer **Johann Schlesier** zu Johanni d. J., event. auch früher, anderweitige Stellung als (1
Schäfer.
Ich kann denselben als durchaus treu, nüchtern und verständig in seinem Fach bestens empfehlen.
Laubsky bei Bernstadt.
Rumbaum.

Landwirthschafts-Beamte,
ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamtenhierselbst, Tauentzienstraße 56b. 2 Treppen. (Rendant **Glöckner.**)

Druck von W. G. Korn in Breslau.